

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Für ein Jahr RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr „ 5.70  
Für ein Vierteljahr „ 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste.** Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.  
Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

**Preise bei Abholung:**  
Für ein Jahr RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr „ 5.50  
Für ein Vierteljahr „ 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 29

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 23. Juli 1943

58. Jahrgang

## Ausdehnung der Schlacht im Osten

### Vergeblicher Ansturm der Sowjets

Die Schlacht im Osten hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Am 17. ds. wurde nahezu an allen Fronten vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum südwestlich Suchinitschi hinauf hart gekämpft. Im Krimstaja-Abchnitt wiederholte der Feind seine am Vortag gezielten Vorstöße, am Nius und Donez leitete er an zahlreichen Stellen neue starke Angriffe ein und im Kampfraum Bjelgorod-Drel hielt er mit frischen Kräften seinen Druck vor allem südlich und östlich Drel aufrecht. Insgesamt vernichteten die deutschen Truppen bei den Abwehrkämpfen des 17. Juli erneut 415 Sowjetpanzer, womit die Zahl der in Kampfraum Bjelgorod-Drel abgeschossenen feindlichen Panzerkampfwagen auf fast 4000 anstieg.

Auf Sizilien leisteten deutsche und italienische Truppen teilweise in beweglicher Kampfführung dem Feind weiterhin erbitterten Widerstand. Im Küstenabschnitt südlich Catania wurden von schwerer Schiffsartillerie und starken Fliegerkräften unterstützte Durchbruchsangriffe britischer Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen. Deutsche und italienische Fliegerverbände bekämpften bei Tag und Nacht die Transportflotte des Feindes in den Gewässern Siziliens mit großem Erfolg.

Bei der Abwehr von Angriffen gegen deutsche Geleite an der norwegischen und holländischen Küste wurden ein feindliches Unterseeboot versenkt und durch Sicherungsfahrzeuge und deutsche Jäger fünf Flugzeuge abgeschossen. Vier weitere feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugboot, wurden über dem Kanal sowie über dem Atlantik vernichtet. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht überflogen nur einzelne feindliche Störflugzeuge das Reichsgebiet.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen feindlichen Nachschub erneut zehn Schiffe mit 62.000 BRT.

### Zahlreiche Angriffe auf Sizilien abgeschlagen

20. Juli.

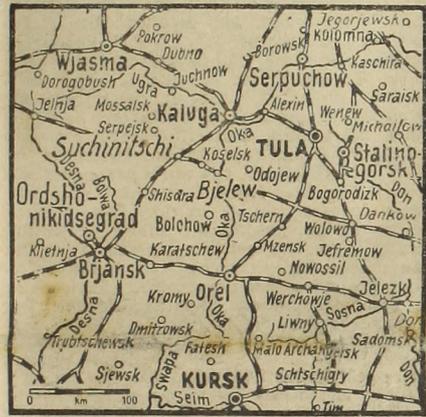
Der Ansturm der Sowjets gegen die Ostfront scheiterte auch gestern an der erfolgreichen Abwehr unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen, die dabei erneut 562 Panzer abschossen.

Am Kubanbrückenkopf scheiterten mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Krimstaja, zum Teil wurden sie schon in der Bereitstellung zer schlagen.

Unter Einsatz weiterer Verstärkungen wiederholte der Feind seine heftigen Durchbruchsangriffe am Nius und am mittleren Donez, sie wurden in harten und wechselvollen Kämpfen abgewiesen.

Während im Raum nördlich Bjelgorod nur örtlich begrenzte Teilangriffe des Gegners gemeldet werden, halten die schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum von Drel weiter an. Durch wichtige Gegenangriffe wurden die Sowjets an einigen Stellen zurückgeworfen. An anderen Stellen brachten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen die Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Stehen.

Auf Sizilien wurden zahlreiche Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in harten Kämpfen und im Zusammenwirken mit deutschen Nahkampffliegerkräften abgeschlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe leitete ihre Angriffe gegen die Transportflotte des Feindes auch gestern mit gutem Erfolg fort. Bei diesen Angriffen wurde unter anderem ein feindlicher Frachter von über 10.000 BRT. durch Bombenwurf versenkt. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge Malta an.



**U-Boote versenkten 10 Schiffe mit 62.000 BRT.**

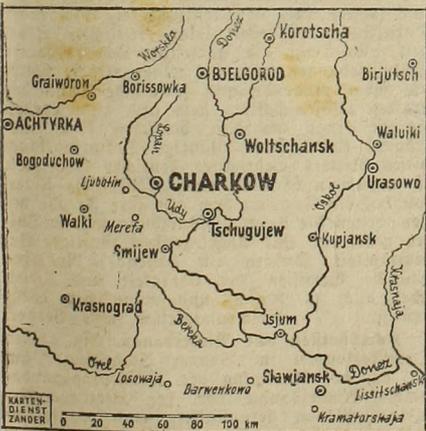
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

19. Juli.

Die Sowjets rannten auch gestern gegen die Mitte und den Südtel der Ostfront vergeblich an. Sie erlitten dabei erneut hohe blutige Verluste und verloren 337 Panzer.

Am Kubanbrückenkopf stellte der Feind infolge seiner schweren Verluste im Laufe des Nachmittags keine Angriffe ein.

Am Nius und am mittleren Donez setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche fort, die an der zähen Abwehr oder durch den entschlossenen Gegenangriff unserer Truppen scheiterten.



Nördlich Bjalgorod wurden die in mehreren Wellen angreifenden Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets bereits vor der Hauptkampflinie zer schlagen.

Im gelamten Raum von Drel wehrten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen die an zahlreichen Stellen der Front vorgetragenen Angriffe unter besonders hohen Verlusten für den Feind ab.

An der übrigen Ostfront führten die Sowjets nur örtliche erfolglose Angriffe.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden wiederholt in die Kämpfe an den Schwerpunkten der Abwehrschlacht ein und war in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Rumänische Jäger schossen hierbei 17 Sowjetflugzeuge ab.

21. Juli.

Am Nius und am mittleren Donez versuchte der Feind auch gestern vergeblich, mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Heftige feindliche Angriffe und Vorstöße wechselten mit eigenen Gegenangriffen. Die Kämpfe dauern an.

Auch im Raum von Drel nahm vor allem östlich und nördlich der Stadt die schwere Abwehrschlacht ihren Fortgang. Im südlichen Teil dieses Frontabschnittes wurden auf breiter Front vorgetragene Angriffe der Sowjets blutig abgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Am gestrigen Tag vernichteten unsere Truppen 133 Sowjetpanzer.

In der Zeit vom 5. bis 19. Juli wurden in harten Angriffen und Abwehrkämpfen an der Ostfront 45.172 Gefangene eingebracht, 4827 Panzer durch Verbände des Heeres, der Waffen-SS und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen und mehrere Hundert weitere Sowjetpanzer durch fliegende Verbände der Luftwaffe vernichtet. Außerdem wurden 2201 Geschütze sowie 1080 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet. In der gleichen Zeit wurden 2344 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Frachter von 2000 BRT. und in der Kronstadbucht wurde durch Küstenbatterien der Kriegsmarine ein Schleppzug in Brand geschossen. Mit seiner Vernichtung kann gerechnet werden.

Unter dem Schuß dichten Nebels unternahm der Feind in der Nacht zum 20. ds. mit verstärkten Kräften einen Landungsversuch an der nordnorwegischen Küste bei Bardö. Im sofort einsetzenden zusammengefaßten Feuer aller zur Verteidigung der Küste eingeleiteten Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe brach das Landungsunternehmen des Feindes völlig zusammen. Der Gegner mußte sich unter Verlusten in dichtem Nebel zurückziehen.

Im Westabschnitt der sizilianischen Front führten deutsch-italienische Kampftruppen, vom Feind ungehindert, die befohlenen Bewegungen planmäßig durch. Im Ostabschnitt wurden zahlreiche Angriffe britischer Truppen abgewiesen und örtliche Einbrüche im sofortigen Gegenstoß beseitigt.

Im Kampf gegen die feindliche Transportflotte wurden auch gestern wieder gute Erfolge erzielt. Bei dem schon gemeldeten Angriff

eines Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Malta in der Nacht zum 20. ds. wurden Anlagen des Hafens La Valetta in Brand geworfen und Bombentreffer auf sieben großen feindlichen Transportschiffen, von denen mindestens zwei als vernichtet anzusehen sind, erzielt.

Ein deutscher Schnellbootverband führte eine nächtliche Unternehmung gegen den vom Feind besetzten Hafen Sgratuz durch und versenkte im überraschenden Angriff zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT. Ein weiteres großes Schiff wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

## Treffen Führer-Duce

### Beipredung militärischer Fragen

Führer-Hauptquartier, 20. Juli.

Der Führer und der Duce haben sich am Montag den 19. ds. in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen besprochen.

Unauslöschliche Schandtat anglo-amerikanischer Luftgangster

## Terrorangriff auf Rom

### Wohnviertel, Kirchen und Krankenhäuser zerstört

Wie das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht bekanntgab, wurden am Montag von feindlichen Fliegerverbänden über Rom zahlreiche Bomben abgeworfen.

Dieser erste große Bombenangriff feindlicher Flugzeuge auf die italienische Hauptstadt begann am Montag kurz nach 11 Uhr. Auf den Straßen der italienischen Hauptstadt herrschte zu dieser Hauptgeschäftszeit reges Treiben. Auf den großen Gemüßmärkten in allen Stadtteilen drängte sich um diese Stunde eine große Menschenmenge vor den Verkaufständen. Noch ehe sich alle Straßenpassanten in die Luftschutzhäuser begeben konnten, setzte heftiges Flakfeuer ein. Bald darauf fielen die ersten Brand- und Sprengbomben. Noch während des Alarms, der etwa drei Stunden währte, sah man auf den Straßen unzählige Lastautos mit Kräften des Selbstschutzes der Munita, die sich zu Aufräumungs- und Löscharbeiten an die betroffenen Stellen begaben.

Wie „Giornale d'Italia“ berichtet, handelt es sich um einen Angriff großen Stils, den die Angloamerikaner mit Brand- und Sprengbomben auf das Zentrum der Christenheit und des Katholizismus verübten. Welle auf Welle erfolgte der Angriff weißer amerikanischer Flugzeuge auf die Hauptstadt. Ziel ihrer Bomben waren vor allem die Wohnviertel zwischen der Porta Maggiore und der Porta Tiburtina, wo

in riesigen Mietshäusern Tausende römischer Arbeiter wohnen. Der Stadtteil Tiburtina wurde am meisten getroffen. Auch in Rom waren Kirchen, Denkmäler und Friedhöfe das Opfer der Angreifer. Viele Wohnhäuser wurden zerstört.

Die altbewährte San-Lorenzo-Basilika, die im 4. Jahrhundert von Kaiser Konstantin erbaut wurde und die Gräber vieler Päpste enthält, ist zerstört. Der ausgedehnte katholische Friedhof Campo Verano mit seinen vielen Kirchen und Kapellen wurde von zahlreichen Bomben getroffen. Schwer getroffen wurde auch ein Teil der ausgedehnten Anlagen der Poliklinik.

Mit Maschinengewehren auf die Bevölkerung geschossen

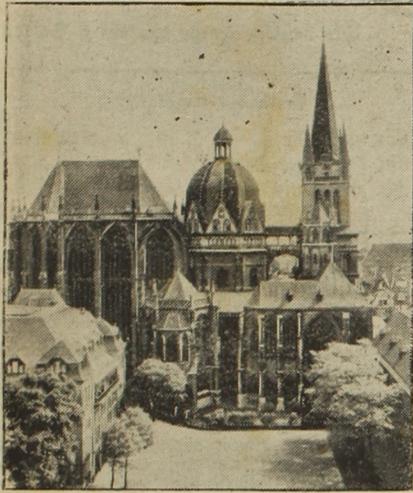
Wie Stefani zu dem Terrorangriff auf Rom berichtet, beschossen die anglo-amerikanischen Luftgangster auf dem Hauptplatz des Viertels Prenetino die in der Hauptsache aus Frauen und Kindern bestehende Bevölkerung mit Maschinengewehren, als diese den Unterständen zuflüchteten. Die Beschickung forderte mehrere Opfer. Auch ein Wohltätigkeitsinstitut, das 500 Waisen beherbergt, wurde bombardiert. Der Oberkommandierende der italienischen Polizeitruppen Hazon und sein Stabschef Barengo fanden auf dem Weg zu den betroffenen

Teilen der Stadt durch eine Bombe den Tod. Parteifreiar Minister Scorza begab sich nach Beendigung des Angriffes sofort in die betroffenen Gebiete, wo er Anweisungen für die erste Hilfe erteilte.

In den Leitartikeln der römischen Presse kommt die Empörung Italiens über den schändlichen Terror der Anglo-Amerikaner zum Ausdruck. „Da der Angriff“, wie „Popolo di Roma“ erklärt, „bei vollem Tageslicht erfolgte, war es dem Feind unmöglich, sein Ziel zu verfehlen, und er hat auch alles getroffen, was er wollte: Den Friedhof, die Poliklinik, das Universitätsgebäude, Krankenhäuser, Wohltätigkeitsinstitute, und vor allem die Basilika San Lorenzo.“ Ganz Manhattan und alle seine Wolkenkratzer, die ganzen Vereinigten Staaten und ihre Städte, Fabriken und Häfen könnten sich an Schönheit und Tradition nicht mit diesen Kirchen messen. Jetzt habe das italienische Volk erfahren, was die wahre Abicht der Feinde sei, nämlich der Angriff auf das Leben der Nation. Stefani schreibt: In allen Römern hat sich das Schicksal gegen die Luftgangster noch verstärkt. Die Bevölkerung hatte sich nie Illusionen darüber gemacht, daß Rom nicht angegriffen werden würde. Sie wird mit Festigkeit und Mut dieser Prüfung ins Auge sehen, die die Römer mit in die erste Linie der Kampffront Italiens stellt.

Der Papst an den Ruinen der Basilika San Lorenzo

Der Papst hat die Kirche San Lorenzo besucht, um die Schäden zu besichtigen, die bei dem Angriff entstanden sind. Hierüber berichtet die Agenzia Stefani u. a.: Als der Papst am Friedhof Campo Verano ankommen war,



Ein neues Verbrechen der britischen Luftgangster. Nach den Angriffen auf den Kölner Dom haben die Briten jetzt auch einen Terrorangriff gegen die Stadt Aachen durchgeführt. Neben anderen Kulturdenkmälern wurde auch der herrliche Aachener Dom getroffen, der vom 9. bis 16. Jahrhundert die Krönungstürde der deutschen Könige war und das bedeutendste erhaltene Denkmal karolingischer Baukunst darstellt. (Atlant, Zander-NR.)



Von den Kämpfen bei Bjalgorod und Kurf. Pioniere warten mit ihren Sprengladungen im vorbereiteten Graben auf ihren Einsatz. (W.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Roderber, 55., 3.)

boten sich ihm die ersten Auswirkungen der Bombenangriffe dar. An mehreren Stellen waren die Straßen zu Trümmerhaufen verwandelt. Einige Gebäude der Universitätsstadt liehen den Papst ihre klaffenden Risse sehen. Auf dem großen Platz vor dem Kirchhof waren die jahrhundertalten Zypressen zu Boden geschlagen. Pius der Zwölfte stieg barhäuptig aus dem Wagen und blieb einige Augenblicke sichtlich bewegt vor den Ruinen der Basilika stehen. Von dem, was aus der Basilika eine der schönsten Kirchen Roms machte, besteht nichts mehr. Die Säulenhalle ist zerstört. Die Säulen sind zusammengestürzt, mit Ausnahme von zwei, von denen jedoch auch eine gefährlich überneigt. Die Bilder von Francesco, die das Begräbnis der Heiligen Stephanus und Laurentius darstellen, sind vernichtet. Der Altar des Papstes und der Marmorbaldauch, im Jahre 1145 erbaut, erhielten schwere Schäden. Die Orgel ist ganz zerstört. Der Triumphbogen mit dem alten Moiait, das Papst Belagius der Zweite im 6. Jahrhundert umbauen ließ und das Christus sowie Petrus, Paulus, Laurentius und andere Heilige darstellt, steht zwar noch, ist aber auch schwer getroffen. Von den drei Kirchenhöfen ist keine Spur mehr übrig geblieben. Die Kanzeln aus dem 12. Jahrhundert sind zerstört. Das Sakramenthäuschen ist beschädigt worden. Die Kapelle, die Sakristei und das Pfarrhaus sind zerstört.

Nach Aussage der Kapuziner-Patres, denen die Basilika anvertraut war, ist die Zerstörung dieses Gotteshauses nicht darauf zurückzuführen, daß etwa eine Bombe blindlings abgeworfen wurde. Die Flugzeuge überflogen vielmehr die Kirche abermals und warfen mehrere Bomben ab.

Der Papst nahm persönlich alle Schäden in Augenschein. Nachdem er seinen Wagen wieder bestiegen hatte, gab er der auf dem Platz tanzenden Menge seinen apostolischen Segen. Er kehrte nicht direkt in den Vatikan zurück, sondern fuhr zunächst durch die dichtbesiedelten Stadtviertel, wo die Bomben den meisten Schaden angerichtet haben. Auch dort wurde er von der Menschenmenge erkannt und gab ihr seinen Segen.

„Die bombastischen Bauten müssen aus Rom verschwinden“

Am 6. ds. 14 Tage vor dem barbarischen Terrorangriff auf die „Ewige Stadt“, konnte man in der Londoner Zeitung „Daily Sketch“ das folgende lesen: „Wir haben immer geglaubt, daß Rom mit seinen bombastischen Bauten, seinen Forums, dem König-Emanuel-Denkmal, den Triumphstrahlen und Triumphbögen berückt. Wenn all diese Monumente der eroberungstüchtigen Cäsaren unverfehrt bleiben sollen, wird in Zukunft gleichzeitig der nie endende Wunsch bestehen bleiben, daß sie wieder zur Bedeutung kommen sollten. Wir würden in London sehr viel besser fahren ohne diese extravaganten Erinnerungstüde, und es würde auch für sie viel besser sein, wenn sie aus Rom verschwinden.“

Am 19. ds. wurde Rom bombardiert: Die Krämerseelen an der Themse und die jüdischen Parasiten Newports, deren stinkender Reud über die Kulturschätze eines uralten Kontinentes aus den Zeilen des „Daily Sketch“ so unverhüllt hervorquillt, hatten ihre letzten Hemmungen verloren und waren über die „bombastischen Bauten“, die sie zu ihrem Leidwesen nicht besitzen und niemals schaffen könnten, mit ihren Bomben hergefallen. Einen besseren Nachweis für seine wahren Motive, jüdischen Haß und kulturellen Anget, konnte das anglo-amerikanische Plutokratengefindel wirklich nicht liefern.



Der große Gegenstoß. Zusammengeschossene Panzer, Geschütze und Fahrzeuge säumen im Kampfraum zwischen Drel und Bjalgorod den Angriffsweg unserer Truppen. (W.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Mittelsädt, 55., 3.)



Vom deutschen Angriff zwischen Bjalgorod und Drel. Auf den Vormarschstraßen im Raum dieses Gebietes rollen ununterbrochen Truppen und Fahrzeuge nach vorn. (W.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Deman, 55., 3.)



Heute versuchen sich die Briten nun wieder in altbewährter Heuchelei, nun auch hier liefern sie ein Musterbeispiel. Im Zuge der widerwärtigen Besöhnungstraditionen um den Terrorangriff auf Rom erklärte der Londoner Nachrichtendienst, General Montgomery sei „einer der größten Christen unserer Zeit“. Als er das Kommando der 8. Armee in Nordafrika übernahm, habe er zu seinen Offizieren gesagt: „Ich lese täglich die Bibel und rate Ihnen, das gleiche zu tun.“ Früher meinten die Engländer mit der Bibel nur Kattun, heute muß sie auch für die Bomben auf die römische Basilika San Lorenzo und andere unersehliche Güter der Menschheit herhalten, die für die Kattunträger eben nur „bombastische Bauten“ sind.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Kamerad unter Kameraden! — Gauleiter Dr. Hugo Jury gedenkt der alten Getreuen. Der denkwürdige 10. Jahrestag des Parteiverbotes im ehemaligen Österreich, der 19. Juni 1943, wurde auch im Gau Niederdonau den kriegsmäßigen Erfordernissen entsprechend, in schlichter Stille des Erinnerns begangen. Wie wir erst jetzt erfahren, hatte es sich Gauleiter Dr. Hugo Jury nicht nehmen lassen, der alten Kämpfer seines Gau, die an diesem Tag auf zehn Jahre ununterbrochenen Einjahres für Führer und Volk zurückblicken können, in alter Kampfkameradschaft zu gedenken. Der Gauleiter hat an diesem Tag eine stolze Musterung abgehalten und über 1200 Parteigenossen und Parteigenossinnen im Gau, von denen jeder einzelne mehr als vier Wochen für die Bewegung in Haft war, ein Bild mit einer herzlichen eigenhändigen Widmung überreichen lassen. Die Überreichung an diese aussergewöhnliche alte Kämpfer erfolgte durch den Stellvertreter Gauleiter Pp. Karl Gerlach, der seinerseits jedem einzelnen in einem persönlichen Schreiben den Dank der Bewegung an diesem Tage stolzer Erinnerung aussprach.

Gauleiter Dr. Jury im Kreis Mittelbach. Am Sonntag besuchte Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Jury den Kreis Mittelbach, um zu den Ortsgruppenleitern, Bürgermeistern und Ortsbauernführern, den Kreisamtsleitern der NSD, und den Kreisfrauenchaftsleiterinnen zu sprechen. Am Nachmittag sprach Doktor Jury bei einer Rundgebung in Bernhardsthal vor Männern und Frauen des Landvolkes. Er begab sich hierauf in verschiedene Gemeinden des Kreises, wo er sich von den Arbeitsleistungen der Heimat überzeugte. Dem Kreisappell am Vormittag wohnten an die tausend Amtsträger bei. Gauleiter Dr. Jury gab zunächst einen Rückblick auf die Kampfzeit der Bewegung und erörterte dann die Fragen, die mit dem gegenwärtigen Kampf der Nation gegen ihre Feinde zusammenhängen. „Unser Krieg ist“, so erklärte Dr. Jury, „der alte Kampf der schaffenden Menschen gegen das ausbeuterische Judentum. Er ist die letzte Auseinandersetzung zwischen Börtentum und Bauerntum. Nicht der Jude, der sich die Ausmerzungen aller Deutschen zum Ziele setzte, sondern unsere Idee wird siegen.“ Die weiteren Ausführungen des Gauleiters bezogen sich auf die Aufgaben der Dorfdreiede, denen er nochmals die ausgedehnten Vollmachten übertrug. Dr. Jury dankte den Männern und vor allem den Frauen, deren Haltung in diesem Krieg über alles Lob erhaben sei. Stürmischer Beifall dankte dem Gauleiter für seine Worte. Der Nachmittag führte Dr. Jury wieder hinaus zu den Bauern, die sich in Bernhardsthal zu einer Großrundgebung versammelten. Auch hier fanden seine Worte, die von den kriegsentscheidenden Aufgaben der Landwirtschaft handelten, ein vielhundertfaches Echo.

Viktor Bibl — ein tapferes Gelehrtenleben. Der Name Bibl weckt in denen, die Wien und die Tiefenverwurzelung seiner tragenden Lebensstränge kennen, manch tönende Erinnerung wach. Denn die Bibl gehören zum alten Wertbestand dieser Stadt und aus dem Vormärz schon klingt es um den Namen in einem guten klaren Ton. Als Sproß dieser Altwiener Sippe, in der viele Künste schaffende Heimstatt hatten, wuchs Rudolf Bibl auf und entwielt unter der führenden Hand seines Vaters Andreas Bibl und Simon Sedlers ein starkes musikalisches Talent. Der Sohn dieses nachmaligen k. u. k. Hoforganisten und Dirigenten der k. u. k. Hofmusik-Kapelle, k. u. k. Hofkapellmeisters usw., ist der am 20. Oktober 1870 in Wien geborene Historiker Viktor Bibl, der am 22. Juli sein

fünfzigjähriges Doktorjubiläum feiert. Als junger Gelehrter bereits lücht er aus den Miffönen und Sterbefängen, die den heranahenden Untergang der überalterten Habsburger-Monarchie begleiten, den rechten Ton zu finden, der das ostmärktische Deutschtum zu einer neuen erhellenden Harmonie des Daseins im gesamtdeutschen Zusammenklang führt. Zwangsläufig kommt dadurch der damalige Stripor an niederösterreichischen Landesarchiv in einen Konflikt mit den Zwinghern von der allmächtig das Kronland Niederösterreich regierenden christlichsozialen Landtagsmehrheit und deren schwarz-gelber Induldsamkeit. Er entscheidet sich nach der Stimme seines deutschen Gewissens, scheidet 1906 aus dem Landesdienst aus und widmet sich fortan völlig einer von allen dynastischen, konfessionellen und gesellschaftlichen Hemmungen freien wissenschaftlichen Forschung und Lehre, nachdem er bereits 1905 sich als Privatdozent für neuere Geschichte an der Wiener Universität habilitiert hat. Drei Jubiläen feiert so der tapere und in allem Wandel des politischen Geschehens der Dismark unbeeinträchtigt gebliebene Wahrheitsstreiter in diesem Jahr: Vor 50 Jahren empfang er den Dokortut, vor 30 Jahren wurde er außerordentlicher Professor, vor 20 Jahren wurde ihm der Titel eines ordentlichen Universitätsprofessors verliehen. Reich sind die Früchte seines wissenschaftlichen Schaffens, das mit einer gebiegen Arbeit über die Gegenreformation in Niederdonau programmatisch ansetzt. Der österreichischen Verfassungsgeschichte widmet dieser immer zeitnahe und politisch denkende Historiker sein großes Können ebenso, wie der Klarstellung der mancherlei verwirrenden Personalien in der Habsburgischen Familiengeschichte. Der seltsame Kaiser Maximilian der Zweite und der Infant Don Carlos zeigen seine besondere Gabe klarblickender, kritischer Schau. Inmet tiefer geht Viktor Bibl dann den Quellen nach, die das Verhältnis Österreichs zu Deutschland aufschließen. So wird Bibl im Betenntnis zur Wahrheit einer nur dem Volke dienenden Wissenschaft zum unerbittlichen Zermalmer der Habsburger-Legende und steht als nadensteiter Streiter gegen alle auf, die in sanftmütiger Betrachtung sich um die Ehrenrettung des doch nicht mehr zu Rettenden bemühen und einem Metternich oder einem Franz dem Zweiten immer noch sympatische Seiten abzugewinnen versuchen. Der falsche universitätliche Reichsgebante findet in Viktor Bibl seinen schärfsten Bekämpfer, der mit der feingeschliffenen Klinge seines Spottes den Gegner auch noch aus den letzten Winkeln konservativer Beharrlichkeit austreibt. Der Siebenundsechzigjährige tritt in eindringlicher Bekundung seiner gesamtdeutschen Lebens- und Gedächtnisbetrachtung in härtester Kampfzeit — 1937 — auf den Plan und wird von der schuldigen Regierung für sein Betenntniswert „Tragödie Österreichs“ gemahregelt. Immer noch schafft der innerlich jung und leidenschaftlich gebliebene Subilar weiter und immer aufs neue entzückt sein bleibender Darstellungstil, festelt seine trefflicher Klarheit und reißt die geistvolle Schärfe seiner Schlussfolgerungen mit. In seiner Arbeit bleibt die sicher ordnende und forschende Hand des exakten Wissenschaftlers stets dem hämmernden Herzen eines wahrhaft deutschen Gewissens-trägers nahe. Das 50jährige Doktorjubiläum dieses Ritters wehrhafter deutscher Geistigkeit ist darum nicht bloß eine akademische Feier, sondern ein Tag, an dem alle ihre Freude haben, denen die Gedächtnisbeschreibung unseres Volkes nicht nur eine Angelegenheit künftiger Gelehrsamkeit, sondern ein hallender Ruf ins deutsche Gewissen zur Einigkeit und Treue, aber auch zu Kampf und männlichem Wehren ist.

Komponisten aus Niederdonau. Ein großes Orchesterkonzert im Badner Stadttheater am 16. ds. auf Anregung des Reichspropagandamantes Niederdonau von der Beethoven-Gemeinde Baden veranstaltet, war programmäßig auf Komponisten von Niederdonau eingestellt. Unter der überlegenen Stabführung des alle orchestralen Klangwerte meisterhaft herausarbeitenden Generalmusikdirektors Hans Reichbach war der prachtvoll musizierende Klangkörper der Wiener Symphoniker ein vorbildlicher Betreuer des musikalischen Gutes, das zur Wiedergabe gelangte. Man hörte die „Ouverture zu einem ländlichen Spiel“ von Guido Birtau, ein thematisch und im Aufbau sehr wirkungsvolles Werk, weiter das in allen Klangfarben funkelnde „Sonnwendfeuer“ aus der Waghauer Suite von Franz Keiml und ein Rondino jocojo von Theodor Berger. Rudolf Pehm war mit einem zarten, ausgezeichnet instrumentierten Konzertino in altem Stil für Soloflöte und Orchester vertreten, Norbert Sprengel mit zwei schönen, ausdrucksreichen Sätzen aus seiner Suite für Streichorchester und

# Sieghafter Glaube

25. Juli 1934 — Aufstand des Gewissens

Das Parteiverbot, dessen die Bewegung am 19. Juni in siegtoller Erinnerung gedachte, hatte die Partei in organisatorischer und taktischer Hinsicht unvorbereitet getroffen. Führung und Gefolgschaft, all die Männer und Frauen, die sich im damaligen Österreich der Fahne Adolf Hitlers verschrieben hatten, waren keine Spezialisten des Bürgerkrieges, keine heimlichen Verschwörer und politischen Intriganten, sondern ehrliche Kämpfer und Befehlsführer, die im Glauben an das Recht sich zu einer Gemeinschaft guten Willens verbunden hatten und denen nun mit einem Federstrich jegliches Recht genommen war. Diese Schar ehrlicher und getreuer deutscher Menschen war weder auf die Heimlichkeiten und Hinterhältigkeiten eines schleichenden Bürgerkrieges innerlich eingestellt, noch war sie äußerlich machtmäßig für eine gewaltsame Auseinandersetzung mit einer brutal verfassungsverwährenden Staatsgewalt gerüstet. Nachdem der offene und ehrliche politische Kampf auf der Ebene eines anständigen Gesinnungsbekennens durch den Verfassungsbruch abgewirgt worden war, blieb diesen Getreuen nichts mehr als der heilige Glaube an den Führer und der fanatische Wille, dem Führer und dem deutschen Volk und Reich unter allen Umständen die Treue zu halten.

Als aber dann der Volkserrat der autrosparatistischen Rechtsbrecher immer wiederholte Folgen zeitigte und es immer deutlicher erkennbar wurde, daß dieses sogenannte „christlich-autoritäre“ Regime nichts anderes war als ein großangelegter Anschlag gegen die Einheit und Sicherheit des Reiches, da bäumte sich Herz und Gewissen des deutschen Volkes in Österreich mit jähem Schlag auf. Aus schlichten Männern der Arbeit wurden Rebellen für Großdeutschland, die gegen den Terror von oben den aktiven Widerstand von unten her

setzten, und als die völkerverräterische Regierung deutsches Blut vergoß und dem deutschen Volk aus Leben griff, wehrte sich dieses Leben und es kam zum 25. Juli 1934.

Doch was da aufstand an ehrlichem Mannesmut und gläubigem Einsatzwillen, wurde durch Wortbruch und Verrat überlistet, brutal zerhackt, wie ein wildes Getier gehetzt und gefagt; am Galgen hingen 13 gute deutsche Männer und es schien aus zu sein mit dem nationalsozialistischen Widerstandswillen in Österreich.

Jedoch aus Blut und Tränen, aus Not und Schrecken, Terror, Elend und Verfolgung, aus dem letzten Bekenntnisfremder der Erschlagenen, Erschossenen und Gehängten und aus dem stummen Weinen der gequälten Mütter und Kinder wuchs eine Saat, die stärker war als alle Not. Trotz mancherlei listiger Quertreibereien der Verräter-Regierung, trotz mancher Leisetreter und politischen Bewandlungskünstler stand in kurzer Zeit die niebergeworfene Bewegung wieder auf, einiger und geschlossener noch als vorher und zu einem unzerbrechlichen Block geschmiedet durch das Blut derer, die für Führer und Volk gefallen waren.

Im Namen der Dreizehn, die mit einem letzten Gruß an den Führer und mit einem Bekenntnis zu Deutschland die Schmach des Galgentodes auf sich genommen hatten, gingen die alten Marschierer den Weg des Glaubens und der Siegesgewißheit weiter. Zu ihnen aber stieß im Laufe des weiteren Geschehens alles, was in der Diktatur noch Herz im Leibe und Gewissen in der Seele trug. Die illegale NSDAP wurde zur heimlichen Front der Anständigen, Sauberen und Verantwortungsbewußten in Österreich, der sich alles anschlöß, was nichts mehr mit Verrat, Unjaubereit und Gemeinheit zu tun haben wollte.

Möchte das verlogene Regierungssystem sich auch in unzähligen Reden und Proklamierungen heuchlerisch auf Gott berufen; Gott war mit denen, die das blutige Erbe des 25. Juli als ein heiliges Vermächtnis trugen. Gott war nicht mit jenen, die als Knechte des Juden deutsche Menschen quälten, sondern war mit den verfolgten und veremten Männern und Frauen in der Diktatur, die ihrem Führer die Treue hielten und ihr deutsches Volk nicht einen Herzschlag lang vergaßen.

So wurde denn auch den Tapferen und Gläubigen, den Treuen und den Ehrlichen der Sieg zuteil und nicht den Lumpen und Verrätern, die in fremdem Sold das eigene Volk verhackern wollten. Das „Weltgewissen“ hatte jahrelang geschwiegen und die von Juden in der Welt verbreiteten Spentenkügel über das Diktatordespotismus und seinen Kampf geglaubt. Das nationale Gewissen dieses Diktatordespotismus aber hatte sich um all das nicht gekümmert, sondern in härtestem Einjag seine Pflicht getan, bis der Sieg erungen war, den dann auch das dehnbare Gewissen der „Weltöffentlichkeit“ wohl oder übel zur Kenntnis nehmen mußte.

Es ist gut, auch in der heutigen ersten Zeit ein paar Augenblicke lang an diese Jahre zurückzudenken und an die Zeiten, die dem 25. Juli 1934 folgten. Das haben die tapferen Männer verdient, die in dem Freiheitskampf vorangingen, auch als es zum Sterben ging. Das schärft uns aber auch den Blick für das Geschehen unserer unmittelbaren Gegenwart und für das, was uns heute nicht minder notwendig als damals. Denn um viel ging es damals, um alles geht es heute, und nur aus Opfer, Not und gläubigem Vollbringen wächst der Tag des Sieges und der Freiheit. S. B.

und positiv kämpfen und schaffen für den Sieg. Im wechselfollen Ablauf des Kriegesgeschehens ergeben sich selbstverständlich auch manchmal Wellentäler, die wir ertragen müssen. Niemals aber dürfen wir den Jaghaften und Angstlichen, die Quellen der Gerüchtmacherei, ein williges Ohr leihen, sondern ihnen überall mannhaft, in überzeugender Weise, entgegenzutreten und damit auf dem kürzesten Wege diesen dummen Redereien ein Ende bereiten, die oft auch geboren werden aus schlechter Stimmung, überreizten Nerven und nicht zuletzt auch durch Überarbeitung. Durch ihren großen Verkehr mit der Kundenschaft ist es nun gerade die Geschäftswelt, die hier eine wichtige Aufgabe zu vollführen hat und viel beitragen kann zu guter Stimmung und froher Lebensgemeinschaft. Da ein freundliches Wort, dort aufklärend in einer häuslichen Frage, dann wieder ein Menschenkind, das Trost braucht nach schwerem Schicksalsschlage. So ergibt sich für den Geschäftsmann oftmals im Tag die Möglichkeit, manche Gewitterschwüle durch die reinigende Luft eines gesunden Wortes zu verstreuen. Gleich schlägt die Stimmung um und mit fröhlichen Gesichtern verlassen seine Kunden das Geschäft. Hier nun muß die Geschäftswelt ansetzen und diese ihre besondere kriegswichtige Aufgabe erfüllen. Nach einer kurzen Überflucht über die Kriegslage forderte Zinner die Versammelten auf, noch enger zusammenzurücken, in der Erkenntnis der Schwere des Kampfes Meinungsverschiedenheiten beiseitezulassen und die Solidarität des Hasses gegen unsere graufamen Feinde bei jeder Gelegenheit zu fördern. Wir müssen den Kampf bestehen, sonst werden wir und mit uns ganz Europa dem Bolschewismus verfallen. In bereiten Worten gab er der Versicherung Ausdruck, daß von unserer Führung bestimmt nichts übersehen wird, das die siegreiche Beendigung des Krieges gewährleistet. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen konnte die interessante Versammlung geschlossen werden.

Klavier. Den Klavierpart spielte der bekannte vorzügliche Pianist Prof. Dr. Hans Weber. Die zahlreiche Zuhörerschaft, in deren Reihen man den Stellvertreter Gauleiter Gerland, Gauleiter Straßer, Gaupropagandaleiter Gogger und viele Vertreter der Badner Industrieerwerbe sah, gaben sowohl den Ausführenden, Hans Weiskopf an der Spitze, als auch den im Hause anwesenden Tonbildnern gegenüber ihrer Freude über den genussreichen Abend begeisterten Ausdruck. Mit einer wunderbar gezielten Haydn-Symphonie fand dieser wertvolle und interessante Abend seinen Ausklang.

**Austritt über Afrika-Kämpfer.** Die Familienangehörigen von Afrika-Kämpfern, die von diesen seit Mai oder länger keine Nachricht erhalten haben, werden im eigenen Interesse erneut gebeten, sich baldigst — soweit noch nicht geschehen — mit den bereits bekanntgegebenen Dienststellen der Wehrmacht oder den Kreisstellen des Deutschen Roten Kreuzes in Verbindung zu setzen. Auch diejenigen Angehörigen sollen sich melden, die schon von irgendeiner dritten Seite Nachricht über den Verbleib ihres Afrika-Kämpfers erhalten haben. Das Deutsche Rote Kreuz wird die Angehörigen auf Grund von vorläufigen Meldungen des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf sofort von dem Aufenthalt des Afrika-Kämpfers verständigen. Die endgültige amtliche Mitteilung kann den Angehörigen erst durch die Arbeitsstelle Tunis bei den Wehrmacht-Kommandos und Luftgaukommandos oder von der zuständigen Dienststelle der Kriegsmarine zugehen, sobald diese im Besitz der internationalen vorgezeichneten endgültigen Benachrichtigung über den Verbleib des Afrika-Kämpfers sind.

**Briefe an Wehrmachtsdienststellen frankieren.** Bei Wehrmachtsdienststellen laufen häufig Briefe ein, die nicht freigemacht sind. Alle Sendungen, insbesondere alle Anfragen an Wehrmachtsdienststellen, müssen durch Briefmarken freigemacht werden. Eine Ausnahme besteht nur für Wehrmachtangehörige, insofern sie berechtigt sind, die Feldpost zu benutzen, sowie für Wehrdienstpflichtige im Verkehr mit Wehrmachtsdienststellen, wenn diese ihnen vorbereitete, mit Dienststempelabdruck versehene Briefumschläge zugehändelt haben.

**An alle Untersteirer in Wien und Niederdonau!** Sämtliche Untersteirer, welche am 14. April 1941 das Heimatrecht in den befreiten Gebieten der Untersteiermark beisehen haben, haben sich zur Klärung ihrer Staatsangehörigkeit am 25. Juli 1943 zwischen 8 und 12 Uhr bei der Kommission des Steirischen Heimatbundes, Wien, 1., Mülterbastei Nr. 5, 1. Stock (Grenzlandamt) zu melden.

**Neue Sondermarken der Deutschen Reichspost.** Zum 100. Geburtstag Peter Roseggers, zum 31. Juli, gibt die Deutsche Reichspost zwei Sondermarken zu 6+4 Rpf. und 12+8 Rpf. heraus; von denen die grüne 6-Rpf.-Marke sein Geburtshaus, den Kluppeneggerhof in der Waldheimat, nach einem Entwurf von Prof. Brunoldner-Graz, und die rote 12-Rpf.-Marke sein Brustbild nach einem Entwurf des Malers Fuchs-Wien zeigt. Aus gleichem Anlaß läßt die Deutsche Reichspost am 31. Juli 1943 beim Postamt Kriegslach einen Sonderstempel verwenden, der die Orts- und Tagesangabe, links und rechts eine Enzianblüte und die Inschrift „Zum 100. Geburtstag des Heimatdichters und Volkstumskämpfers Peter Rosegger“ trägt. Mit diesem Stempel werden unter den üblichen Bedingungen auch Gefälligkeitskempelungen ausgeführt, jedoch nur für die beiden Peter-Rosegger-Sondermarken. Schriftliche Abtempelungsanträge sind auf den Umschlägen mit dem Vermerk „Sonderstempel“ zu versehen und an das Postamt Kriegslach zu richten. Markenbestellungen dürfen nicht beigelte werden. Falls die Rücksendung der abgestempelten Sendungen unter Umschlag gewünscht wird, sind entsprechend vorbereitete Umschläge beizufügen. Die Erledigung wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Zur Vermeidung unnötigen und zeitraubenden Schriftwechsels ist von Erinnerungen abzuweichen. — Ferner gibt die Deutsche Reichspost zum Rennen um den Großen Preis der Deutschen Nation „Das Braune Band von Deutschland 1943“, das am 1. August 1943 auf der Rennbahn München-Riem ausgetragen wird, eine Sondermarke zu 42+108 Rpf. nach einem Entwurf von Prof. Klein-München in Stahlstich und brauner Farbe heraus. Die neuen Marken werden vom 27. Juli bis 15. September 1943 vorrätig gehalten, und zwar die Rosegger-Gedenkmarken bei allen Postämtern, bei denen Bedarf besteht, die Braune-Band-Marke dagegen nur bei den größeren Postämtern.

**30prozentige Steigerung der vierten Hausammlung des Deutschen Roten Kreuzes.** Es ist Pflicht der Heimat, für die beste Pflege unserer Bewundeten und ihre vollständige Wiederherstellung zu sorgen. Das DRK ist die Trägerin dieser Aufgabe, deren Erfüllung durch Spenden des deutschen Volkes gewährleistet wird. Auch bei der Hausammlung am 11. Juli bewies alle Kreise in Niederdonau von neuem, daß man trotz Leid und Sorgen ein starkes Herz bewahren kann und über die eigene Bedrängnis hinweg den Weg findet zur Hilfe für die Gemeinschaft. Das Gesamtergebnis beträgt 1.072.709 RM. bei einem Haushaltsdurchschnitt von 215 Rpf. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres ist eine Steigerung von 30

Prozent zu verzeichnen. An erster Stelle steht Krems mit 54.000 RM. bei einem Haushaltsdurchschnitt von 260 Rpf. Es folgen Horn mit 28.000 RM. und 256 Rpf., Gänserndorf mit 53.000 RM. und 246 Rpf., Korneuburg mit 39.822 RM. und 242 Rpf., Gmünd mit 37.000 RM. und 231 Rpf. Brunn weist eine Steigerung von 69.906 auf 86.500 RM. auf und Tglau von 17.467 auf 20.000 RM.

**Vorsicht bei Hochspannungsleitungen verfangenen Ballonen.** Wie aus Berlin berichtet wird, ist es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Sperrballone, die sich von ihrer Verankerung losgerissen haben, sowie von feindlicher Seite ausgelassene Störballone mit ihren Haltetrossen und Schleifseilen Hochspannungsleitungen beschädigten und in ihnen hängen blieben. Zivilpersonen, darunter Kinder und Jugendliche, haben verschiedentlich verodtet, die Ballone zu bergen. Nur glücklichen Umständen war es in einigen Fällen zu verdanken, daß sich bei dem Bemühen, die Ballondrähte von den Hochspannungsleitungen zu lösen, keine Todesfälle durch Startstrom ereignet haben. Die Verodtung wird erneut dringend davor gewarnt, die Haltetrossen oder Schleifseile von Ballonen zu berühren, die sich in Hochspannungsleitungen verfangen haben. Das nächstgelegene Elektrizitätswerk ist sofort zu benachrichtigen, dessen Beauftragte allein in der Lage sind, für die Entfernung von Ballonen aus Startstromleitungen Sorge zu tragen.

**Allgemein gültige Regelung des Filmbesuches für Jugendliche unter 18 Jahren.** Mit der Neufassung der Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend ist auch der Filmbesuch für die Jugendlichen nunmehr einheitlich geregelt. Nach dieser Polizeiverordnung dürfen von Jugendlichen unter 18 Jahren Vorstellungen von Filmen, die für Jugendliche zugelassen sind, nur um 1, 1/4 und 5 Uhr besucht werden. Ein Besuch der Vorstellung um 1/7 Uhr kann von Jugendlichen nur in Begleitung von erziehungsberechtigten Personen erfolgen, während um 8 und 1/2 Uhr der Kinobesuch für die Jugend gesperrt ist. Es ist wichtig, auch darauf hinzuweisen, daß Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes auch im Jugendalter von den Verbots der Polizeiverordnung nicht berührt werden. Das in sie gesetzte Vertrauen, dem Vaterland mit der Waffe oder sonst in verantwortungsvollen Einsätzen zu dienen, gibt ein Anrecht dazu, für sie die besondere erzieherische Vorbeugung und Behebung entfallen zu lassen. Die Zugehörigkeit zur Wehrmacht bzw. zum Reichsarbeitsdienst wird allerdings erst mit der Einberufung und nicht, wie vielfach angenommen, mit der Musterung oder dem Gestellungsbeehl begründet. Für die Angehörigen der Heimatfront, die Luftwaffenbesetzer der Hitlerjugend, Unteroffiziersvorschüler, die Nachrichtenhefnerinnen der drei Wehrmachtteile gelten in dieser Beziehung die für die Wehrmachtangehörigen gültigen Bestimmungen nicht.

**Todesfälle.** Am 15. ds. starb im Alter von 71 Jahren der Altrentner Kaspar Umbauer, Unter der Leithen 14. Am 18. ds. Frau Justina Kagensteiner aus Oberreith 44 im Alter von 49 Jahren. Am 17. ds. starb nach schwerer Krankheit Frau Marie Madertshamer, Bundesbahnangestellten-Witwe, im 73. Lebensjahre. Nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet, verschied am 22. ds. Frä. Marie Thanner, Private in Zell, im 66. Lebensjahre.

**Ist Gewitterfurcht begründet?** Viele Menschen haben Angst vor Gewittern. Ist sie begründet? Jedes Jahr werden Unfälle durch Blitzschlag gemeldet. Eine Untersuchung der näheren Umstände ergibt als Ursache zumeist Unachtsamkeit. Der Blitz sucht einen guten Leiter zum Erdboden. Das ist der hohe Baum mit seiner feuchten Rinde, unter dem ein törichter Mensch Schutz suchte, ebenso wie jedes Metall im Freien, etwa die Senze auf dem Rücken des Landmannes. Der Blitz sucht gern höchste Punkte, um seinen Weg zur Erde abzukürzen. Das kann auf freiem Feld der Mensch sein. Sich hinzulegen ist dann besser als schnell zu laufen, denn der Läufer schwicht und erhöht dadurch seine eigene Leitfähigkeit. Das alles wird man beachten, ohne daß man aus solcher Belehrung auf eine große Gefahr des Blitzes schließt und Angst vor Gewittern bekommt. Ein Gewitter ist ein Naturphänomen von erheblicher Schönheit, läßt uns die Größe des All empfinden und wir wollen voll Ehrfurcht in das Spiel der Kräfte blicken, hinter dem wir göttliches Wirken spüren. So müssen wir unsere Kinder erziehen.

**Die Hundstage** bedeuten für die nördlich gelegenen Länder Europas zumeist eine Überflutung mit einer mehrwöchigen Hitzewelle. Berechnete volkstümliche Anschauung zählt die Hundstage vom 23. Juli ab bis zum 23. August. Das ist auch astronomisch zutreffend, denn der „Hundstern“, wie der Sirius seit alters her

## Nachrichten

### aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

#### STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Heldentod.** An der Kubanfront ist am 1. Juli der Gebirgsjäger Egon Reiter im 20. Lebensjahre gefallen. Für einen gefallenen Kameraden wollte er einspringen, da ereilte auch ihn der Soldatentod. — Bei den schweren Abwehrkämpfen südwärts Orel fand am 6. Juli der Oberjäger Herbert Janghelli, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Infanteriesturmabzeichens in Silber, den Heldentod. Er stand im 21. Lebensjahre. Ehre ihrem Andenken!

**Auszeichnungen.** Obergefreiter Walter Eimer in einem Gebirgsjägerregiment sowie Obergefreiter Eduard Teufel, Zell, wurden mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Dem deutschen Volk schenken Kinder:** Am 13. ds. Siegfried und Sidonie Kupec, Malermeister, Zell, Burgfriedstraße 12, ein Mädchen Irmgard Karoline. Am 14. ds. Helmut und Ursula Piele, Buchhalter, Eisen-Weiß, Papestraße 36, ein Mädchen Bärbel Johanna. Am 15. ds. Josef und Maria Forster, Forstarbeiter, Waidhofen, Wenzelstraße 39, ein Mädchen Christine.

**Franz Stein gestorben.** Kürzlich ist in Lienz im Alter von 75 Jahren der letzte persönliche Mitkämpfer Georg Ritter von Schönerers, Franz Stein, gestorben. Mit dem Kampf der Albeutschen in der Diktatur unter Führung Schönerers ist sein Name unlöslich verbunden und trotz vieler Verfolgungen steht Franz Stein ein ganzes Leben lang unbeugsam im Kampf gegen alle Feinde des Deutsch-

tums, bis im Jahre 1938 das Ziel des jahrzehntelangen Strebens erreicht ist. In mehrfacher Weise wurde nach der Wiedervereinigung der Diktatur Franz Stein durch den Führer geehrt. Mit unserer Stadt verbunden den verewigten Kämpfer viele Freundschaftsbande und oft stand er hier am Rednerpult und sprach mit Temperament und Eindringlichkeit, aufklärend und kämpfend zugleich für die Belange des größeren Deutschland. Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

**Bürgermeister Zinner spricht zu den Schaffenden in Handel und Gewerbe.** Es ist schon zur ständigen Einrichtung geworden, daß unser Bürgermeister von Zeit zu Zeit auch mit den Wirtschaftstreibern der Stadt sich zusammensindet, um mit ihnen über die Probleme der gegenwärtigen Zeit zu sprechen und Richtlinien zu geben für die gerade in diesen Berufsgruppen gegebenen wichtigen Aufgaben in der politischen Kriegsführung. Pp. Zinner ging von den alten stolzen Erinnerungen der Stadt Waidhofen aus, wo die Bürgerchaft oft unter Beweis gestellt hat, daß sie einmütig und tapfer gegen mancherlei Feinde erfolgreich kämpfte zum Wohle der Stadt und zur Befreiung der Heimat von Feindesinvasion und Kriegsnot. Auch heute stehen wir im schwersten Kampf, der jeden einzelnen auf den Plan ruft zu tätiger Mithilfe und niemand kann sich entziehen, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Der Feind fragt nicht nach der Meinung des einen oder anderen zum politischen Geschehen, sondern schlägt zu und wer sich nicht wehrt, fällt früher noch als der andere, der kämpfend vorne steht. Es gibt kein Auf-der-Seite-Stehe und den Krieg ändern überlassend, jeder muß mit

vom Volksmund genannt wird, geht in dieser Zeit mit der Sonne zusammen auf und unter, ein Phänomen, dem man die wärmependende Wirkung dieser Hochsommerzeit zuschrieb; natürlich ohne Grund, aber doch mit zeitlicher Berechtigung. Bereits die alten Ägypter haben diese „heliastische Parallelität“, diesen sonnenverbundenen Aufgang des Gestirnes, gefasst und beachtet; fiel damit doch wieder rein zeitlich, nicht ursächlich, das von den ägyptischen Bauern alljährlich so sehnsüchtig erwartete Ansteigen des Fruchtbarkeit schenkenden Nils zusammen. Wurden die Hundstage im Lande der Pyramiden also willkommen geheißen, so fürchtete man sie um so mehr in den Ländern, die nördlich unmittelbar ans Mittelmeer antöken; Römer und Griechen hielten sie aus guter Erfahrung heraus für schädlich und gefährlich. Hitzschläge, Epidemien wie auch Gewitterstürmen wurden auch im südlichen Deutschland als häufige Auswirkungen der Hundstage gefürchtet. Ehedem warnte man davor, jetzt zu baden oder aus Quellen zu trinken, weil das Wasser nun „giftig“ sei; Grund zur Warnung besteht immerhin deshalb, weil der erhöhte Körper plötzliche starke Abkühlung meiden soll. Wunderlicherweise galt auch die Hochzeitschließung in den Hundstagen als unratsam. Daß sich die Bauernregel mit den Hundstagen beschäftigt, ist erklärlich in dieser vegetativ hochwichtigen Jahreszeit. „Hundstage Licht und klar, bringen ein gutes Jahr“, sagt man weitum in deutschen Gauen, und „Wenn die Hundstage Regen bereiten, kommen nicht die besten Zeiten“. Das ist angesichts der Reifezeit ebenso verständlich wie die besondere Winzerregel: „Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen“. Aber es heißt auch: „In der Hundstage Gut gedeihen Korn und Rebe gut.“

### WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

**Geboren wurden:** Am 5. ds. ein Knabe Engelbert des Ehepaars Engelbert und Maria Handsteiner, Bauer, 1. Rinnrotte Nr. 11. Am 14. ds. ein Knabe Eduard des Ehepaars Eduard und Theresia Schneberger, Landwirt, St. Georgen i. d. Klaus Nr. 30.

**NSDAP.** In der letzten Stabsbesprechung gab der Ortsgruppenleiter nach Besprechung der dienstlichen Nachrichten und dringender Belange der Bauernschaft die Abschlußergebnisse der Schulen in Konradsheim und Sankt Georgen bekannt. Nach den Berichten der Politischen Leiter und der Ortsbauernführer unterrichtete der Ortsgruppenleiter seine engsten Mitarbeiter über die letzten Ereignisse. Die Aussprache bestätigte die feste Zuversicht auf den Endsieg über alle unsere Gegner. Die nächste Stabsbesprechung wurde für Samstag den 31. ds., 8 Uhr abends, anberaumt.

### BÖHLERWERK A. D. YBBS

**Sängerschaft.** Der Deutsche Männergesangsverein „Liedertanz“ Böhlerwerk konnte am vergangenen Sonntag bei herrlichem Sommerwetter seine diesjährige Sängerschaft durchführen. Diesmal war es Seitenstetten, wo auf Einladung des dortigen Vereinsführers Bürgermeister Pfeiffer die Böhlerwerker Sänger zu Gäste waren. Die Aufnahme war überaus herzlich, so daß sich alsbald ein nettes kameradschaftliches Beisammensein entwickelte, bei welchem das deutsche Chorlied zu besonderer Geltung kam. Zwei Aufgaben sollten mit diesem Sängerbefuch erreicht werden: einerseits die innige Berührung von Industriemann und Landmann auf diese Art und Weise zum Ausdruck zu bringen sowie andererseits propagandistisch für den Chorgesang in der Öffentlichkeit zu wirken. Diese Aufgaben wurden restlos erfüllt, wobei naturgemäß die Sängerschaft außerdem für alle Sängerkameraden eine angenehme und wohlverdiente Entspannung bedeutete. Jedenfalls hat sich der DMG „Liedertanz“ neue Schaffensfreude für die kommende Herbstarbeit geholt.

**Ybbstaler Sportkanonen.** Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß Kamerad Hugo Huber, Angehöriger der BSG Böhler-Ybbstalwerke, zum Vertreter der DStM bei den Deutschen Kriegssportvereinen in Leichtathletik am 25. ds. in Berlin ausersehen wurde und wünschen ihm viel Erfolg zu diesem ehrenvollen Auftrag.

**Geboren wurde** in Rosenu 102 ein Mädchen Sieglinde Wydra am 15. ds. als drittes Kind.

**Feierabend der französischen Zivilarbeiter.** Anlässlich der Überführung der französischen Kriegsgefangenen ins Zivilverhältnis, welche am Samstag den 10. ds. offiziell durch Vertreter der Wehrmacht erfolgte, wurde auf Anregung der Betriebsführung der Ybbstalwerke am Samstag den 17. ds. für die anwesenden etwa 300 Franzosen ein Abend gegeben, dessen Programm von einer ausgezeichneten französischen Artistengruppe bestritten wurde. Die französischen Arbeiter waren sichtlich begeistert und befriedigt und haben der Betriebsführung für das Gebotene ihren Dank ausgesprochen.

### HILM-KEMATEN

**Todesfall.** Nach kurzer schwerer Krankheit starb am Freitag den 16. ds. einer der besten



Im Kampfgebiet zwischen Drel und Bselgorod. Der tiefe Sand stellt an Männer und Fahrzeuge während des Vormarsches höchste Anforderungen. (P.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Bauer-Altwater, WZ, 3.)



An den Trümmern sowjetischer Fahrzeuge vorbei stößt eine Kampfgruppe weiter vor, um in der Donezregion eine wichtige Ortschaft zu nehmen. (P.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Ripper, WZ, 3.)

Schüler der Lehrwerkstätte der Fa. Gebr. Böhler & Co., Anton Kern, einer der treuesten Kameraden der NS. Bei seinem Begräbnis am Sonntag den 18. ds. ehrten am offenen Grabe der Leiter der Lehrwerkstätte Pg. Maderthaler und Pg. Meglitsch das Andenken des zu früh Verstorbenen, der an seinem 17. Geburtstag zu Grabe getragen wurde.

### ALLHARTSBERG

**Todesfall.** In seinem 73. Lebensjahre starb am Freitag den 16. ds. nach kurzem Leiden Herr Michael Langwieser, Altersrentner in Dorfmiühle.

### SEITENSTETTEN

**Geburt.** Ein Mädchen Gertraud erhielt am 10. Juli das Ehepaar Alois und Maria Pernauer, Kellermeyer im Stijt.

**Verheiratet** haben sich am 15. ds. Herr Adolf Gschwandtner und Frä. Klutilde Straßler. Alles Gute!

**Sängerbefuch.** Der Gesangsverein und ein Musikquintett der Böhlerwerke kamen auf einem Ausflug zu uns in die Steinau, wo in fröhlicher Stimmung bei Gesang und Toblern der Gäste und Einheimischen der Abend verbracht wurde.

**Aus bombengefährdeten Gebieten** trafen wieder Frauen und Kinder ein. Das Amt der

## Sicherstellung der Schulerziehung im totalen Kriege

Die Schulerziehung der Jugend ist, wie der Reichserziehungsminister in einem im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteizentrale den Schulverwaltungen zugegangenen Rundschreiben ausführt, eine kriegswichtige Aufgabe. Ihre Erfüllung muß auch unter den Bedingungen des totalen Krieges sichergestellt werden, da die Leistungen der jungen Nachwuchskräfte in Wehrmacht, Wirtschaft und Verwaltung in entscheidendem Maße von den Ergebnissen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schulen abhängig sind. Ungerechtfertigte Störungen des Schulunterrichtes sind daher von der Schule fernzuhalten. Auch ein durch den Krieg gebotener Einsatz von Schülern und Lehrern für außerunterrichtliche Aufgaben darf keinesfalls dazu führen, daß der Erfolg der Unterrichtsarbeit der Schule selbst in Frage gestellt wird. Die Übernahme außerunterrichtlicher Aufgaben durch die Schulen sowie die Beurlaubung von Lehrern und Schülern zu solchen ist daher nur auf Anordnung des Reichserziehungsministers bei kriegswichtigen regionalen Aufgaben mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zulässig. Um einen konzentrierten Einsatz der Lehrer für die Aufgaben der Schule sicherzustellen, ist ihre Nebentätigkeit ausschließlich auf solche Aufgaben zu beschränken, die bei der Anlegung eines strengen Maßstabes als kriegswichtig anzuerkennen sind und nicht durch andere Kräfte erfüllt werden können. Bisher erteilte Genehmigungen zur Übernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen sind entsprechend zu überprüfen.

### Neue Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend

Gaststättenbesuch nur bis 21 Uhr

Um die deutsche Jugend vor Kriegsschäden zu bewahren, ist eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden, unter denen die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 besonders bedeutsam ist. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat diese Verordnung auf Grund der in den drei letzten Jahren gesammelten Erfahrungen in neuer Form herausgegeben, die im Reichsgesetzblatt vom 16. Juni veröffentlicht wurde und am 23. Juni in Kraft getreten ist.

Darin wurden die Bestimmungen über die Fernhaltung der Jugendlichen von öffentlichen

Schieß- und Spieleinrichtungen sowie die allerdings gegenwärtig bedeutungslos fernhaltung Jugendlicher von öffentlichen Tanzlustbarkeiten mit erfüllt; darum konnten die hierfür ergangenen besonderen Reichspolizeiverordnungen aufgehoben werden. In der neuen Form ist die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend in erster Linie wertvolles Erziehungsmittel, welches vorbeugend die Jugendlichen von schädlichen Einflüssen fernhält, und nicht so sehr gesetzliche Maßnahme, die die Handhabe zur Bestrafung Jugendlicher gibt. Im einzelnen verbiethet die Polizeiverordnung Minderjährigen unter 18 Jahren nunmehr den Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit. Minderjährige unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten befinden, dürfen sich in Gaststätten nicht aufhalten. Minderjährige von 16 bis 18 Jahren ist ein Besuch ohne Begleitung nur bis 21 Uhr erlaubt. Weiterhin ist der Besuch von Lichtspielvorführungen nach 21 Uhr ohne Begleitung verboten. Zu bemerken ist, daß die Polizeiverordnung nur den Kinobesuch zeitlich behandelt, nicht aber die Frage regelt, welche Filme von Jugendlichen besucht werden können. Diese Frage ist im Lichtspielgesetz geregelt. Der nicht jugendfreie Film darf also auch nicht mit den Eltern besucht werden. Völlig neu ist, daß nunmehr der Besuch von Kabarett- und Varieteeveranstaltungen Minderjährigen unter 18 Jahren gänzlich verboten ist, und zwar auch in Begleitung der Eltern. Das Verbot der Benutzung von Schieß- und Spieleinrichtungen für Minderjährige unter 18 Jahren ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten ist darum wichtig, weil auch im Kriege Jahrmärkte und ähnliche Veranstaltungen stattfinden und Spielautomaten in öffentlichen Lokalen aufgestellt sind. Die Einschränkung des Alkoholgenußes und das Verbot des Rauchens in der Öffentlichkeit sind unverändert in die neue Fassung übernommen worden, da gerade in der heutigen Zeit auf die Gesunderhaltung der Jugend besonderer Wert gelegt werden muß. Neu ist die Bestimmung, daß der Erziehungsberechtigte als seinen Beauftragten im Sinne der Verordnung nur eine volljährige Person ermächtigen darf. Da die Verordnung vor allem vorbeugend ist und erziehend wirken soll, sind in erster Linie als polizeiliche Maßnahmen gegen Verstöße der Jugendlichen die

NSD. hat nun Architekt Pg. Pfaffenbach-Ler inne, der die Unterbringung mit Umsicht durchführte.

**Märchenvorstellung im Kino.** Dank dem Entgegenkommen von Pg. Reitter wurde unter der Leitung von Pg. Böll wieder eine Märchenvorstellung gegeben, die mit Schallplatteneinlagen umrahmt war. Zu sehen waren unter anderem „Der gestiefelte Kater“, „Dornröschen“, H.D.-Filme und Tierfilme, die alle sehr lebhaften Beifall auslösten.

**Rund um den Ort.** Einen unerzählbaren Verlust erlitt einer aus dem Hause Dorfmeier. Eine nicht bekannte Person ließ die Stiefel mitgehen. Als der Verlust ruibar wurde, setzte sich der Verlierer aufs Rad und erwischte glücklich in der Nähe von St. Peter den Übeltäter, der die Stiefel unternehmungslustig auf einem Stecken über die Schulter trug. Freudestrahlend über die rasche Auffindung lehrte der Bestohlene in sein Haus zurück, doch siehe da, seine guten Stiefel waren es nicht, auf die er so erpicht war. Die Mär weiß nichts zu erzählen, wo seine Stiefel jetzt gehen. — Doch noch andere Sachen, wenn auch nicht zum Lachen, geschahen in dieser Zeit. In Schönbrunn war eine Schlacht entbrannt, ob Fuchs oder Marder, ist nicht bekannt. Jedenfalls geschah ein zehnfacher Mord unter dem Hühnervolk an diesem Ort. Markenfrei war das Gericht; und das fällt sehr in das Gewicht. Die Strafe wird das Vieh ereilen, wenn sich die Jäger bei eilen. Doch ist der beste Schütze jetzt fort, lernt schießen an einem andern Ort. — Auch Schlangen trau'n sich jetzt hervor, die Schrecken verursachen wie nie zuvor. Beim Wimmer in der Treffling drin, da kam es so einer Natter in den Sinn, just in der Stube zu logieren und ihre Künfte auszuprobieren. Die Bäuerin, die das Vieh erjag, ließ mit einem Woltergschra das rare Suppenhäfen fallen und konnte nur noch schließlich fallen: „Ramt doch das Vieh mir weg, sonst laß ich noch was fallen im Schred.“ Die Vorschrift ist jetzt sehr gestrengt, denn Häfen sind nicht mehr in Menge und so wird ein Gesetz erlassen „Schlangen gehören auf die Gassen“.

**Gestorben** ist nach einem arbeitsvollen Leben die unter dem Namen „Kellersbergerin“ bekannte Frau Anastasia Leitner in ihrem 86. Lebensjahre.

**Unglücksfall.** Beim Grasföhren erlitt kürzlich die Theresia Kiegler, Dorf 180, einen ersten Unglücksfall. Sie wurde von der eingespannten Kuh gestoßen und erlitt Rippenbrüche. Die Kuh ist wahrscheinlich durch Gelfentische schau geworden.

### YBBSITZ

**Hauptversammlung der Raiffeisenkasse.** Am Sonntag den 18. ds. fand um 10 Uhr im Gasthof G. Feigl die Zahreshauptversammlung der Raiffeisenkasse statt. Nach Begrüßung durch den Obmann Jakob Kupper wurde vom Schriftführer der Rechnungsabluß für das Jahr 1942 verlesen, worauf der Obmann der vor 40



**Kinderlandverhinderung der Hitlerjugend.** In den schönsten Gegenden Deutschlands, im Gebirge und an der See, sowie im besfreundeten Ausland tummeln sich heute Tausende von Jungen und Mädchen im Rahmen der Kinderlandverhinderung der Hitlerjugend zum Schutze ihrer Geluntheit. (Presse-Hoffmann, Soltmann, Zander-MK.)

Jahren stattgefundenen Gründung des Vereines gedachte. Bei dieser Gelegenheit begrüßte er fünf Mitglieder, die dem Verein seit der Gründung angehören. Nach einer kurzen Rückschau über die Tätigkeit des Vereines und über die bisherigen Leistungen gedachte der Obmann der gefallenen und verstorbenen Mitglieder. Anerkennende Worte widmete der Obmann auch dem Kaufmann Michael Fürnjchließ, der vorerst als Buchhalter und nachher als Mitglied des Vorstandes auch seit 40 Jahren bei der Raiffeisentalasse tätig ist. Der Tätigkeitsbericht gab ein Bild der ständigen Aufwärtsentwicklung der Raiffeisentalasse. Nachdem J. Fohringer als Vorstand des Aufsichtsrates seinen Bericht erstattet hatte, die Entlastung des Vorstandes wie des Aufsichtsrates beschlossen worden war, wurde der Beschluß gefaßt, daß der Reingewinn dem Reservefonds zugewiesen werde. Es folgte sodann die Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern und die bisherigen Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Am Schluß der Versammlung beglückwünschte der Ortsgruppenleiter den Verein zu seinem 40jährigen Bestehen und hob besonders hervor, daß man durch das Sparen das Vertrauen und die Haltung der Bevölkerung beurteilen könne und wenn so alles zusammenarbeite, sei uns auch der Sieg sicher.

**Landarbeiter-Ehrung.** Am 11. ds. fand in der Krumpfmühle, Waldamt, eine Besprechung der Ortsbauernschaft statt. Nach Schluß derselben wurden nachfolgenden Arbeitnehmern Ehrenurkunden der Landesbauernschaft Niederdonau für 20- bzw. 40jährige Dienstleistung sowie Sparschreibbücher als Geschenk überreicht: Josef und Hedwig Hager, Maierhofeben; Rudolf Ligner, Bromeben; Alois Planckenbichler, Torbach. Beste Glückwünsche!

**Die reisende Natur.** Wenn die Mahd beginnt, ist dies ein sicheres Zeichen, daß der Sommer heranrückt. Bald wird auch das Korn geschnitten, das sich im allgemeinen gut zeigt. Günstiger steht es mit dem Weizen, der sich besser entwickelte und durch die vergangene ungünstige Witterung nicht so sehr zu Boden geworfen wurde. Auch die hier wohl weniger gebaute Gerste wie der Hafer läßt auf gute Ernte schließen. Die Kartoffelernte könnte sehr gut werden, nur macht sich die Mäuseplage unangenehm bemerkbar. Das Gemüse scheint sich auch langsam zu erholen und wenn die Witterung günstig bleibt, so ist zu erwarten, daß auch der Garten eine günstige Ernte bringt. Die Beeren zeigen sich mittelmäßig, während die so sehr gesuchten Schwämme heuer ausfallen. Die Obsterte ist als mittelmäßig anzupreisen. Die als erstes Obst hier so beliebten Kirscheln haben heuer, wie schon seit Jahren, bereits vor der Reife uns wieder verlassen und nur vereinzelt sind diese zureichend anzutreffen. Hoffnungslos ist die Pfäulmen- und Zwetschernte, ob es sich nun um die Mirabellen (Spenlinge), Reinetklauden, Edelhaus- oder Haserpfäulme (Kriecherl) handelt. Allerdings dürften die Höhenlagen günstiger als die Talgründe mit der Ernte dieses Obstes abschneiden. Birnen zeigen sich sehr günstig, doch da in dieser Gegend wenig Tafelbirnen gepflanzt werden, so ist zwar Birnmooß, aber wenig konsumfähiges Birnmooß zu erwarten. Äpfel sind in der hiesigen Gegend wenig zu erhoffen, wengleich auch vereinzelt gut behangene Bäume zu sehen sind. Die Natur ist nun bereit, den Tisch zu decken und es wird auch heuer für jeden etwas da sein, nur soll jeder einzelne Mensch dessen eingedenk sein: Alles wächst für alle, nicht nur für ihn allein!

**Richtigstellung.** Der in der vorletzten Folge als mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet gemeldete Franz Haselsteiner aus Ybbsitz 21 ist nicht Stabsfeldwebel, sondern Stabsgefreiter.

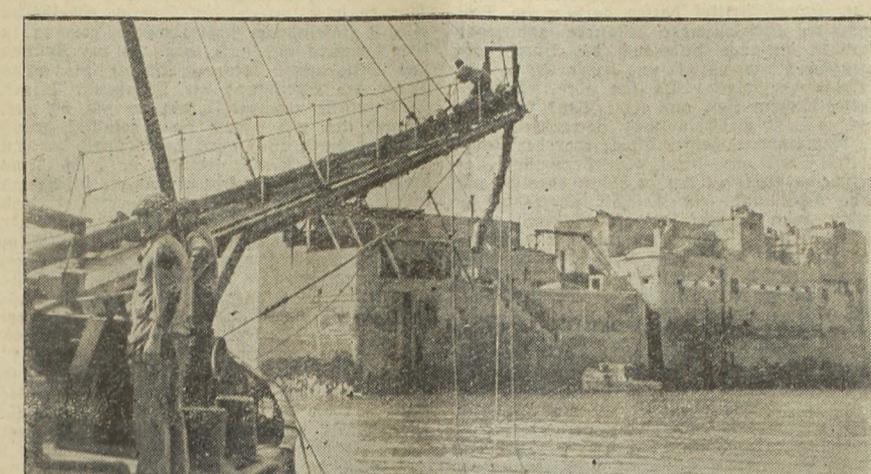
**GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS**

**Stabsbesprechung der NSDAP.** In der letzten Stabsbesprechung der NSDAP-Ortsgruppe wurde für August folgender Dienstplan festgelegt: Die nächste Dienstbesprechung ist am 21. August um 19 Uhr, anschließend um 20 Uhr der Ortsgruppenappell im Rathaus. Die Mitgliederversammlung der NSDAP findet am 22. August um 10 Uhr im Edelbathaus statt. Am 8. August um 9 Uhr ist bei Edelbacher eine Sprengleiterführung des Gartenbauvereines und um 11 Uhr bei Rettensteiner der Ortsbauernsprachtag. Der BDM versammelt sich jeden Dienstag um 20 Uhr in der Nähstube zur Werkarbeit. Anlässlich des Ortsgruppenappells nach der Dienstbesprechung wurden der heurige Ernteeinsatz und die dienstlichen Nachrichten durchberaten, ferner die Witwenversorgung, Vermittlungsgebühren und die Kriegssopferversorgung. Abschließend sprach Ortsgruppenleiter Pg. Hammer über die Standhaftigkeit der Bevölkerung in Anbetracht der entscheidenden Bedeutung des Kampfes um Sein oder Nichtsein und über die selbstverständliche vorbildliche Haltung aller Parteigenossen, um die unerlöschlichen Kräfte des Volkes für den Endsieg zu sammeln.

**Mitgliederversammlung der NSDAP.** Schulungsredner Pg. Schölnhammer hielt diesmal einen kurzen, aber um so fesselnderen Vortrag über das Thema „Der Blick nach dem Osten“. Er gab damit einen sehr anschaulichen Überblick von den Zeiten der Vorkämpfer an, über Lebensraum und Raumnot der Völker Europas



Die Banditen sind gestellt. Um ihre Flucht zu decken, haben sie ein Dorf im Pripetjumpsgebiet in Brand gesteckt. Doch sie waren eingeleitet. Aus vereinzelten Widerstandsnestern schlägt den Männern der Polizei noch Feuer entgegen. Haus für Haus muß genommen werden. (P.R.-Aufnahme: 4-Kriegsberichtler Loos, Ordnungspolizei, 3.)



Der mächtige Geschüßbunker an der Kanalküste ist fertiggestellt und die riesigen Betonpumpen werden nun für ein neues Zeitungswort eingeleitet. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Böllinghaus, 55, 3.)

und ihren Drang nach Süden oder Osten. Dabei waren die klimatischen Verhältnisse oft sehr entscheidende Vorbedingungen. Was nach dem Süden gestrebt hat, war schon durch die Natur zum Scheitern verurteilt worden. Was nach dem Osten strebte, hat immer der Gewalt entgegenstürmender Steppenherden Widerstand leisten und oft weichen müssen. Heute gilt mehr denn je das oberste Gebot „Blick nach dem Osten“. (Bei der nächsten Mitgliederversammlung wird dieser spannende Vortrag seine Ergänzung in geschichtlichem Rahmen finden.) Organisationsleiter Pg. Hochleitner sprach nun zündende Worte zu den Parteigenossen, die er aufforderte, durch beispielhafte Haltung der Idee des Führers und dem Entscheidungskampf auch weiterhin mit Begeisterung zu dienen.

**GÖSTLING A. D. YBBS**

**Hagelwetter.** Vor kurzem wurde Göstling von einem Hagelwetter heimgesucht, das allen lange in Erinnerung bleiben wird. Besonders das Steinbachtal ist hart mitgenommen worden. Taubeneigröß fielen die Schloßen zur Erde. Der Schaden auf den Feldern und in den Gärten ist beträchtlich. Sofort wurden von maßgebender Seite Hilfsmaßnahmen eingeleitet. Der Bürgermeister von Göstling Doktor Stepan hat durch die schnelle Besorgung von vielen tausenden Gemüsepflanzen der heimischen Wirtschaft wertvollen Dienst getan. Hoffentlich ist die Witterung so günstig, daß aus diesen Spätfrüchten noch Gemüse wird. Bemerkenswert und nicht alltäglich ist, daß acht Tage nach dem Hagelwetter, inmitten der Hochsommerzeit, ein hiesiger Zudekbäder zwei Fuhrten Schloßen vom Steinbachtal heimführten, um das Hageleis bei der Fruchtisgewinnung zu verwerten. Noch heute liegen große Massen von Hageleis, wohl schon mit Erde und Laub zugedeckt, in der Steinbachflaum. Die Sonne hat viel Arbeit, um diese Eishäufen wegzubringen.

**Todesfall.** Am Dienstag den 13. ds. verschied im hohen Alter von über 79 Jahren Herr Ignaz Scheuchl, Ausnehmer am Gute Großsattlbrunn, Königsberg, an Herzschwäche. Er war ein braver und fleißiger Volksgenosse.

In der letzten Folge ist ein Druckfehler unterlaufen. Im Berichte über die Spinnstoff- und Schuhfammlung soll es richtig heißen: Das Ergebnis der Schuhfammlung betrug 2000 Paar Schuhe, nicht wie es hieß, 200 Paar.

**WEYER A. D. ENNS**

**Geburt.** Im Waidhofner Krankenhaus wurde am 19. ds. Frau Maria Frischau, Gattin des Reichsbahnbeamten Karl Frischau, Weyer, Loibmerberg 3, von einem Knaben entbunden. Das Söhnchen erhielt den Namen Karl.

**Glück im Unglück.** Ein mit zwei Kubikmeter Sand beladener Lastkraftwagen des Fuhrwerks-

unternehmers Alfred Hintenaus in Weyer geriet auf der Fahrt zu einer Baustelle in der Kurve unterhalb der Ennsbrücke in Kastenreith über die schmale Fahrtrasse hinaus und stürzte gegen die Enns ab. Er blieb am steinigen Ufer liegen. Der Fahrzeuglenker Anton Romanov und der mitfahrende neunjährige Sohn Dieter des Betriebsingenieurs Fode konnten sich durch rechtzeitiges Abspringen retten.

**HIEFLAU**

**Der Mord bei Hiefrau.** Die Kriminalpolizei Graz teilt mit: Wie bereits bekannt, wurde am 8. ds. der Landwachtmann Ernst Bachler bei Hiefrau erschlagen aufgefunden. Tatverdächtig waren zwei entsprungene polnische Häftlinge, die in der dortigen Gegend sich herumtrieben und Einbrüche verübten. Sie wurden in der Nacht zum 9. Juli von einer Landwachtstreife gestellt, wobei einer der Polen bei einem Fluchtversuch erschossen wurde; dem zweiten gelang es zu entkommen. Nach Einsatz weiterer Kräfte wurde nun auch dieser festgenommen. Den beiden Polen konnten sowohl der Mord an Bachler als auch zahlreiche schwere Diebstähle in Eiseneis, Tassingau und Hiefrau nachgewiesen werden.

**ADMONT**

**Tod durch Hufschlag.** Das einundhalbjährige Söhnchen der Rutscherscheleute Karl und Maria Prach in Admont wurde von einem Pferd getreten und ist an den Verletzungen gestorben.

**GSTATTERBODEN**

**Zwei Bergsteiger vom Blich getötet.** Zwei Nürnberger Bergsteiger, Karl Rupprecht und Wilhelm Hösl, durchstiegen kürzlich die Dachl-Nordwand. Trotz Wettersturzes war ihnen der Aufstieg auf dieser schwierigen Gaisfäuseroute gelungen. Beim Abstieg wurden die beiden Bergsteiger aber von einem Blich getroffen und auf der Stelle getötet.

**GROSSRAMING**

**Verstorben.** Kürzlich ist die Schuhmachermeistersgattin Frau Hedwig Ramskogler gestorben. Sie stand im 67. Lebensjahre.

**GREIN A. D. DONAU**

**Zwei Faltbootfahrerinnen in Lebensgefahr.** Ein mit zwei Frauen besetztes Faltboot wurde durch einen Felsblock, der unmittelbar hinter dem Fahrzeug von der Insel Wörth in den Strom fiel, zum Kentern gebracht. Die Besatzung der Überfuhr in St. Nikola konnte die beiden Frauen retten, nachdem ein von einem Motorschiff herabgelassenes Rettungsboot vorher infolge der starken Strömung die Bergung

der beiden Frauen hatte einstellen müssen. Bei dieser Gelegenheit wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Faltbootfahrer auf der Donau unter allen Umständen Warnungen und Signale der zuständigen Stromdienststellen beachten müssen, weil sie andernfalls nicht nur sich selbst, sondern auch die Besatzungen von Schiffen in Gefahr bringen können.

**Anfall eines Donauschiffes.** Das Motorschiff „Maria Wallner“ hatte infolge Schraubenbruches bei der Bergfahrt durch den Struden kürzlich einen Unfall. Das Schiff mußte den angehängten Schlepper auf Grund setzen und in St. Nikola eine außerplanmäßige Landung vornehmen. Der Schlepper wurde später von einem anderen Dampfer übernommen und an seinen Bestimmungsort gebracht.

**Das amerikanische Gotteshaus**

Die Gottesfurcht der Christlichen Mission zu New York manifestiert sich in einem Wolkenkratzer von 65 Stockwerken, der 270 Meter hoch ist und „Christian Missionary Building“ heißt. Nachen wir uns diese Offenbarung amerikanischer Gotik zum sinnbildlichen Erlebnis. Denn was enthält das Gebäude, mit dem man den Eiffelturm sozusagen ein bißchen am Rinn tragen könnte? Es enthält in den drei untersten Stockwerken eine Kirche; für Gottesdienste, Sonntagschulen, Vorlesungen und jene gefelligen Zusammenkünfte, die der Erbauung und der zwanglosen Fühlungnahme der Geschlechter dienen. Und sonst? Läden; ein Hotel mit 4500 Schlafzimmern und einem Speisesaal für 2000 Personen; Lagerräume; eine Wäscherei; eine Turnhalle und ein Schwimmbad (im Keller); eine Missionsbank für christlich geübte Geschäftsleute (welcher Geschäftsman wäre in Amerika nicht christlich geübt?); ein Krankenhaus; eine Radiostation (der alle 4500 Zimmer und natürlich das Krankenhaus eingeschlossen sind); eine eigene Licht-, Kraft- und Kühlanlage, durch welche die Christliche Mission gegen alle von höheren Instanzen verhängten Verkehrsstörungen und Wechselfälle geschützt ist. Obendrein hat jedes Stockwerk einen besonderen Manager, der durch sofortige Beilegung etwaiger kleiner Reibungen im Sinne des Ganzen zu wirken bestimmt ist.

Dieses Wunderwerk religiöser Praxis kostet mit Haut und Haar 14 Millionen Dollar.

Was aber hätte man in diesem schlichten Heim einer anspruchslosen und allem Weltlichen abgewandten Gemeinde billigerweise nicht vergessen dürfen? Zählen wir nur das Notwendigste auf: Eine Bibelfabrik, die das gedruckte Wort Gottes nach Jorbschen Grundrissen fabriziert, etwa so, daß man vorn einen vertragenen Talar hineinsetzt und hinten zehn fertige Serienbibeln herauskommen; eine Schnellbrutanstalt für Theologen, in der man den Weltreformer der Trägheit im Studium aufstellen kann; eine Filmfabrik für sittlich gezielte Bildstreifen mit angelochtem Kino, in dem alle Bewohner des Hauses einschließlich der Kranken und der Manager Platz finden können; eine Werbezentrale.

Schließlich, um das in Amerika so beliebte happy end nicht zu vergessen: eine Irrenanstalt und ein Krematorium.

Hiermit erleben wir die Taylorisierung des Christentums, die Verknüpfung in der Herstellung und im Betrieb geistiger Nahrung, die wissenschaftliche Betriebsführung im religiösen Leben, die Standardisierung der Gemeinde. Man kann aus der Kirche geradewegs in die Bank gehen und zugleich mit dem sittlichen auch sein finanzielles Guthaben in Ordnung bzw. beide in Einklang bringen, denn das Stilgefühl des Architekten hat die Missionsbank ebenfalls im Hauptgeschloß untergebracht, auf gleicher Höhe mit der Kirche. Wer aber, nach Ausnutzung der vorhandenen Möglichkeiten, dem Wind des Choralis „Näher, mein Gott, zu dir!“ zu folgen sich gedrängt fühlt, hat die Wahl unter dreißig Fahrstühlen, die ihn auf die Dachgärten zu befördern bereit sind. Zweihundertsechzig Meter über der City, oberhalb eines geistigen und baulichen Komplexes von solcher Vollständigkeit und einer so glücklichen Verschmelzung von Geschäft und Kirche, sieht das Auge den Himmel sichtlich offen. Andersfalls werden zweifellos auch dafür entsprechende Vorkehrungen getroffen sein.

Man braucht nicht zu befürchten, daß den Gästen dieses Gotteshauses eine ähnliche Unannehmlichkeit zustoßt, wie sie seinerzeit die Benutzung des Turmes zu Babel unmöglich machte. Sie verstehen einander ausgezeichnet, und wo etwa die gewöhnliche menschliche Verkehrssprache und die Sprache der Religion verjagt, da eröffnen der „lang“ der City-Businessmen und das anmutige, aus östlich-europäischen Bezirken eingeführte Jiddisch brauchbare und völlig ausreichende Verständigungsmöglichkeiten.

Karl Verbs (NSK.)

**FÜR DIE HAUSFRAU**

**Butter statt Speiseöl in der 52. Zuteilungsperiode**

Die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse begünstigen die Grünfütterung und damit die Erzeugung von Milch und Butter. Auf der anderen Seite ist es erwünscht, daß die gut lagerfähigen pflanzlichen Öle so lange wie möglich auf Vorrat genommen werden. Aus diesem Grunde erhalten die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten in der 52. Zuteilungsperiode vom 26. Juli bis 22. August an Stelle von 100 Gramm Speiseöl 125 Gramm Butter. Auf den Reichsjettkarten 52 konnte diese Regelung noch nicht berücksichtigt werden. Der Besitzschein 52 über Speiseöl gilt deshalb als Butterbesitzschein. Auf den Bezugsabschnitt über 100 Gramm Speiseöl können die Verbraucher 125 Gramm Butter, jedoch kein Speise-

öl beziehen. Die Speiseölzuteilung an den Inhaber der Reichs Fettkarten für Selbstverjorger mit Butter (SB 1 und SB 5) bleibt bestehen. Auf diese Karten gibt es somit, wie ursprünglich vorgesehen, 100 Gramm Speiseöl. Auf Margarine-Keile- und Gakstättentarten sowie die Margarineabchnitte der Urlauberkarten können die Verbraucher im Rahmen der vorhandenen Vorräte weiter wahlweise auch Speiseöl beziehen.

**Die „andere Seite“ der Schwammerljagd**

Auf dem Speisezetteln der Hausfrau spielen im Sommer und Herbst die „Schwammerl“ eine recht beachtliche Rolle. Allerdings wird uns der Pilzlegen des Waldes nicht mehr wie früher bequem ins Haus gebracht oder in reicher Auswahl auf den Märkten der Stadt dargeboten. Vielmehr muß der Schwammerljäger sich selbst auf die Soden machen und die Wälder nach dem sommerlich-herbstlichen Segen abstreifen. Hier gilt es nun, um übertriebene Soffnungen hintanzubalten, mit längt überholten Begriffen aufzuräumen. Da liest man zum Beispiel in vielen Pilzbüchern, daß dieser oder jener Speisepilz in den Laub- und Nadelwäldern besonders häufig anzutreffen sei. Das war einmal. Inzwischen haben sich die Verhältnisse aber wesentlich geändert. Der Pilz darf seines kurzen Lebens nicht einmal recht froh werden. Raun lugt er nur ein wenig aus der Erde, wird er — und sei er auch noch so winzig klein — mit Stumpf und Stiel so gründlich ausgerottet, daß mit der Pilzfrucht, dem Schwammerl, auch das Pilzlager (Myzelium) vernichtet wird. Viele unserer früher häufigen Pilzarten, insbesondere der Steinpilz

**Die geschmähten Ehrenmänner**

Von Alfred Richter

Beerenbreit ist eine Idylle. Eine kleine Stadt von der Art, wie Spitzweg sie besuchte, um seine Giebel und Gäßchen malen zu können. Beerenbreit liegt auch heute noch immer abseits vom großen Verkehr. Es hat von seinen barocken und biedermeierlichen Eigenarten noch manche bewahrt.

In Beerenbreit lehrte Dr. Umbreit auf einige Tage ein, ein großer Kunstrehrer, ein gebiegener Kenner der Altmalerei. Ein noch besserer Kenner hatte ihm in einer leichtsinnigen Stunde verraten, daß das altväterliche Beerenbreit in einer Kapelle ein fast unbekanntes geliebtes tödliches Stück jener Kunst aufbewahrt.

Doch Beerenbreit hatte auch Modernes aufzuweisen. Dort, wo ehemals in einem breiten Wallgraben vor der Stadtmauer stinkiges Wasser faulte, hatte der Verschönerungsverein von 1907 zusehender und einrebnen und auf der so gewonnenen Kolonnade schöne gärtnerische Anlagen hinzubauen lassen, da gab es Promenadenwege in Bregelsform und in Sternanier, einen „Zirgarden“, Grünflächen mit exotischem Buschwerk durchsetzt, und viele Bänke waren aufgestellt. Lange Artikel hatten darüber im Beerenbreiter Lokalanzeiger gestanden und sogar Gedichte. Anfangs sind auch die Bürger gelegentlich hinausspaziert und haben sich in dem Paradiese ergangen. Da sich aber jeder genierte, längere Zeit auf einer Bank zu sitzen, weil es sonst gleich in ganz Beerenbreit hieß, der Kupferstichmeister Echner oder der Zeugschmied Schöll oder der Weißgerbermeister Zieger schiene nichts zu tun zu haben oder sich zur Ruhe setzen und sein Geschäft übergeben zu wollen, denn er sähe jetzt „immer“ auf einer Bank auf dem Wall — wie der Ort noch immer genannt wurde, — verdrehte der schöne Garten. Höchstens spielten noch die Beerenbreiter Buben draußen Räuber und Gendarm.

Gleichwohl erheischte es die Ortsehre, jedem Fremden auf diese „Sehenswürdigkeit“ besonders hinzuweisen, und die eigentlich die Giebel und die Brunnen, die Fachwerkbauten und die kunstschmiedeeisernen Wirtschaftshäuser hätten betrachten wollen, sahen sich auf den Wall geschickt, auf dem schlechterdings nichts los war. So erging es auch dem Dr. Umbreit, nachdem er den Altarschrein gefunden, begutachtet und für ewig in sein Gedächtnis eingegraben hatte. Auf seine begierige Frage nach weiteren Kostbarkeiten schickten ihn eifrige Bürger auf den

Wall. Verdukt stand der Forscher in der Wüstenei, pukte seine Brille und wartete auf ein Ereignis.

Plötzlich war es da, doch in ganz anderer Form, als von dem Kunsthistorikus erwartet: Hinter einem seit langem nicht mehr beschnittenen undurchdringlichen Struppwerk scholl auf einmal eine rauhe, erbohte Stimme herüber: „Na, du verdammter dider Zeugschmied, du bist wohl wieder einmal zu faul zum Laufen? — Und du, du wadliger, trummbeiniger Schuster, du kannst wohl nicht mehr? — Wart, du verzeßener Kronenwirt! Dir will ich... — Los, Bürgermeister, dir wird auch nichts geschenkt, du mußt geradejo mitmachen, wie alle andern!“

Bei dem Zeugschmied und dem Schuster, ja bei dem verzeßenen Kronenwirt hatte der von der gefährlichen Beschimpfung — es war eine häßliche Frauenstimme gewesen — nicht geahnte schwere Belastungszeuge Dr. Umbreit bloß entsetzt den Atem angehalten und die Blosphemien in sein Ohr aufgenommen und gleichsam lediglich registriert und zur Kartei genommen; wie aber sogar der Bürgermeister der Stadt, die einen so ehrwürdigen Kunstschatz in ihren Mauern barg, mit in den Schmutz pöbelhafter offener Anfeindung gezeitert wurde, gewann in dem korrekten und auch, wenn es um Anstand und Sitte ging, strengen Wahrer des guten Tones die Entrüstung die Oberhand. Seinen Stoß zuhülfe nehmend, bahrte er sich, ob auch Dornen ihm und seinem Habit feindlich genug zusehnten, einen Weg durch den Urwald zu dem Ort der Tat. Als er siegreich durch die letzte Buschlißiere brach, wobei er hängen blieb und tüchtig stolperte, fiel er, in ungewollter, doch nicht mehr zu hemmender Wucht, beinahe einer Steinakten, unermeßlich gorgonisch häßlichen, wie eine Maske grinsenden Frau um den Hals. Mit einem einzigen Blick auf das, was sie umgab, begriff er alles. Er begriff es so gründlich, daß er danach, ohne auch nur ein Sterbenswörtchen geäußert, ja, ohne auch nur den Versuch zu einem schüchternen Gruß gemacht zu haben, lehrmachte und davonstieß, fast so schnell, wie er herbeigepoltert war: Das Hühelweib war die seit Generationen mit ausgestatteteter Macht ihres Amtes waltende und von allen Beerenbreitern gefürchtete und von keinem belästigte, hundsjaugroße Gänsehirtin, die alle ihre Gänse nach ihren Besitzern genau auseinanderkannte und demgemäß beim Reden mit ihnen verfuhr.

und die Kottappe, sind auf diese Weise der menschlichen Unvernunft zum Opfer gefallen und da und dort zur beinahe schutzwürdigen Seltenheit geworden. Aber auch die intensive Bewirtschaftung unserer Wälder, insbesondere der sogenannten „Bauernwälder“, sagt dem Fortkommen unserer Pilze vielfach nicht zu. Die habitale Nutzung der Laub- und Nadelstreu legte die Wälder beinahe völlig blühblank. Der seiner eigentlichen Nährkraft beraubte Pilz stirbt dort, wo die Streu fehlt, völlig aus. Selbst ein geübter Schwammerlsucher muß heute stundenlang durch unsere Wälder schweifen, um endlich auf seine Rechnung zu kommen. Der Anfänger indessen, dessen Kenntnis sich erfahrungsgemäß nur auf wenige Pilzarten beschränkt und der zumeist nur Pfifferling und Steinpilz einigemmaßen kennt, wird fast immer nur mit leeren Händen zurückkehren, es sei denn, daß auch einmal ein „blindes Huhn ein Körnlein findet“. Wie bei der Waldbeerenerte gibt heute im deutschen Wald auf Schritt und Tritt ein Schwammerljäger — bildlich gesprochen — dem andern die Hand.

Er tut das natürlich nicht, sondern betrachtet den Nebenmann gewöhnlich als einen gefährdeten Konkurrenten, dem er am liebsten aus dem Wege geht. Man kann es dem Forst- und Weidmann nicht verdenken, daß er den Strom der Pilz- und Beerenjucher mit etlichem Mißvergnügen beobachtet. Das Wild wird unnötig aufgeschreckt und vergrämt, Schäden in den jungen Kulturen gestiftet und allgemeine Unruhe in die Wälder getragen. In der Reihe der Schriften über Höflichkeit und ordentliches Betragen fehlt immer noch ein sehr wesentlicher Beitrag: „Wie benehme ich mich im deutschen Wald?“ Mancher Waldbrand und viel unerklärlicher Schaden an Pflanzen und Tieren unseres deutschen Waldes könnte vermieden werden, wenn jeder Volksgenosse draußen im Wald und Fluß sich so benehme, wie die Gemeinschaft es billigerweise von ihm verlangen muß. Und noch eins: Sachkundige Schwammerljagd setzt sowohl die Kenntnis unserer wichtigsten Giftpilze, insbesondere des Knollenblätterpilzes, als auch der fischenmäßigen Zubereitung unserer ehbaren Pilze voraus. Nachgeweiener-

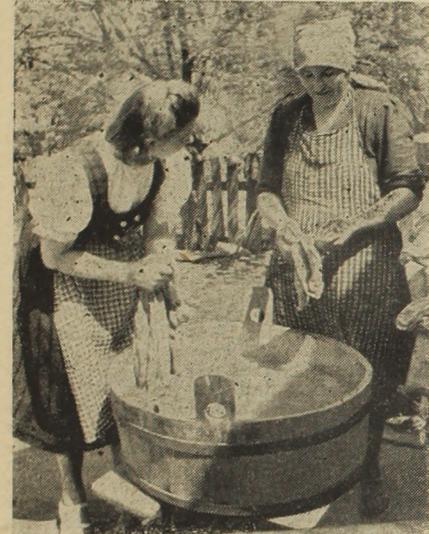
maßen sind die allermeisten Pilzergiftungen nicht auf den Genuß giftiger oder als ungenießbar bezeichneter Arten zurückzuführen. Der Pilz ist ein kurzlebige, leichtverderbliches Geschöpf und muß, wenn er sich nicht zerlegen soll, alsbald gepuht und möglichst frisch zubereitet und verzehrt werden. Aufgewärmte Pilzgerichte, zumal in Metalltopfen, bergen schwere gesundheitliche Gefahren. Wohl sind unsere ehbaren Pilze hochwertige Eiweißträger, doch tritt zu ihrem über 90prozentigen Wassergehalt auch noch eine sehr schwer verdauliche Zellmasse, die es Magen- und Darmtraktanten angezeigt erscheinen lassen sollte, lieber auf diese Kost zu verzichten. Eines schickt sich eben nicht für alle.

**Eintochen ohne Bedgläser**

Obst und Gemüse lassen sich, wenn keine Bedgläser zur Verfügung stehen, auch in anderen Gefäßen haltbar machen. Es eignet sich dazu jedes Glas ohne Dedel, jedes Warmeladenglas oder die im Handel befindlichen Einmachgefäße aus Steingut. Statt des sonst als Verchlöß dienenden Gummiringes und Dedels wird das mit dem Einmachgut gefüllte Gefäß mit Jellophanpapier überbunden. Diese Jellophanhaut wird mit einer durchglühten Nadel fünf- bis sechsmal durchstochen und das Gefäß in einem Einmachtopf oder einem anderen Topf, dem ein Topf oder ein Schüssel übergestülpt worden ist, sterilisiert. Nach dem Sterilisieren wird eine zweite Jellophanhaut straff über die erste gebunden. Man kann auch zwischen beide Häute eine Lage sterile Verbandswatte legen. Wer nicht über genügend Jellophanpapier verfügt, kann auch mit einer Jellophanhaut das Einmachgut sterilisieren. Dabei darf dann aber die Haut nicht straff gespannt und eingestochen werden. Bei einfacher Verwendung bindet man das Jellophanpapier etwas locker über das Gefäß. Während des Eintochens strafft sich dann die Haut. Man kann sie dann mit „Einmachhilfe“ befeuchten.



**Wir sammeln deutschen Tee.** Durch die planmäßige Erforchung aller wildwachsenden Heil- und Gewürzpflanzen bezüglich ihrer Heilwirkung und Vorkommen werden alljährlich große Mengen nähr- und heilkräftiger Tee- und Gewürzkräuter sowie Wildfrüchte aller Art gesammelt. In den Wintermonaten bereichern wir mit den wertvollen Vitaminen der Getränke aus Kamille, Lindenblüten, Hagebutten und Waldbereenblättern unsere Nahrung. Beim Sammeln ist besonders zu beachten, daß es nur



**Landdienst im Osteinjahr.** Wie die Wirtschaftsbaterinnen als Helferinnen unserer Landfrau im Altreich unentbehrlich geworden sind, so werden auch im Osten zur Unterstützung der Landfrauen, vor allem der Umfelderfrauen, Hilfswirtschaftsbaterinnen benötigt, die freudig ihre Aufgabe erfüllen, in der sie einen Dienst am Staat und an der Gemeinschaft unseres Landvolkes erblicken. Freude am Landleben, an der Arbeit in frischer Luft und Sonne und eine gesunde Kost macht sie stark und froh, so daß sie bald zu der Gemeinschaft des Dorfes zählen und vielen Bäuerinnen nicht nur Beraterinnen und Helferinnen, sondern auch Kameradinnen werden. (Scherl-Bilderdienst.)

**HANS ERNST Der Weg ins neue Leben**

Roman 59. Fortsetzung

Kocherrechtschug: Deutscher Romanverlag, Klosthe (Dresden)

Wie er so in das Dorf einbog, sah er den Gendarmereibeamtens dahertommen. Der Klemens küffete auf nette Art sein Hütl und sagte: „Sie, Herr Kommissar, da müssen S' einmal nachschau auf dem Kronwitthof. Da is allweil schlecht verdunkelt.“ „Soo, jooo! Ich hab schon ein paar mal ein Licht gesehn auf der Höhe da droben, hab aber nicht recht unterscheiden können, bei wem es ist. Einmal bin ich schon den halben Berg hinauf, aber dann war das Licht plötzlich wieder weg. Soo, joo, beim Kronwittter ist das.“ „Ja, die hat allweil sau schlecht verdunkelt. Die derfen S' ruhig um ein paar Markl strafen.“ „Ich hab gedacht, Sie sind der Luftschuhwart da droben?“ „Ja, aber zur Kronwittterin kann ich doch net gut eingehen, wo wir doch in Feindschaft leben mir ihr.“ „Aha, aha, na ja, ist gut, ich werd einmal nachschau.“ Befriedigt zog der Klemens seinen Braunen hinter sich her zur Schmiede. An diesem Abend klopfte es plötzlich am Stubenfenster des Harteggerhofes, und als der Hartegger hinausging, stand der Beamte draußen. „Da schauen S' einmal her, Herr Riese, wie schlecht bei Ihnen verdunkelt ist.“ Er zog schon seinen Verwarnungsblock und zückte den Bleistift. „Da muß ich schon mit zwei Markl verwarnen wegen grobem Verstoß gegen die Verdunklungsdisziplin. Ihr Herr Sohn hat mir heute gesagt, daß droben beim Kronwittter schlecht verdunkelt wäre. Keine Spur. Nicht ein Lichtschimmer dringt dort oben heraus. Aber

hier, Sie sehen es ja selber, hier dringt überall das Licht heraus.“ „Ja, dös seh ich selber. Klemens! Hörst net, Klemens? Da geh einmal raus, der Herr Kommissar ist da.“ Der Klemens kam hurtig aus dem Haus gesprungen. „Ham Sie die Kronwittterin jetzt erwischt, Herr Kommissar?“ „Nein, da droben ist adellos verdunkelt. Aber hier, hier fehlt es um eine Neuhäuserstrah.“ „Zwei Markl kost der Spah“, sagte der Hartegger mit leichtem Spott. „Zahl nur, Klemens, dös geht mich niz an.“ Der Klemens fuhr giftig herum. „Herrgottsfatra! Dös is doch ganz guat verdunkelt.“ „So? Gut verdunkelt? Was ist denn das und das. Diefer Schein leuchtet ja weit bis in den Obstgarten hinunter. Also, zwei Markl, oder ich mach eine Anzeige.“ „Ja, ja, zahl nur, Klemens“, sagte der Bauer wieder. „Mich geht dös niz an. Du bist der Luftschuhwart. Respekt vor dir. Andere soll er belehren und er selber tann Verdunkeln net!“ Der Bauer ging lachend ins Haus. Der Klemens wendete sich hinum und herum, er fing zu handeln an, wollte bloß eine Markl bezahlen und versicherte, daß dies heute das erstmal gewesen sei, die „Blutsweiber“ hätten vergessen, die Vorhänge in der Stube zuzuziehen, da falle nämlich dann überhaupt nicht ein Fünktchen hinaus, wenn die zugezogen wären. Lauter solche Ausreden hatte er, bis der Beamte sagte: „Entweder Sie zahlen jetzt die zwei Markl oder ich lasse es weitergehen.“ Brummend zog der Klemens seinen Geldbeutel. Weitergehen wollte er es doch nicht lassen, denn er hatte gehört, daß in solchen Fällen schon einige mit zwanzig Markl bestraft worden waren.

Zu dieser Stunde saß Maria oben in ihrer Stube und las nochmal den Brief ihres Mannes. Wie zuversichtlich er schrieb und wie er sich um alles kümmerte: „Wir rennen schon gegen den San zu“, schrieb er. „Nichts kann uns aufhalten. Wenn es so weitergeht und es wird so weitergehn, dann sind wir hier bald fertig. Wenn die Bleß tiert, dann soll sie die Kathl zum Angerer sein Stier bringen. Das ist eine glunde Kaffe. Das Korn soll auf den Leckenanger gesät werden. Erjucht halt den Spreckl vom Dorf, der macht es schon. Und sonst, liebe Maria, Du wirst Dir ja denken können, auf was ich brenne, von Dir zu hören. Hab ich schon einen Buben? Du glaubst nicht, wie oft ich in den letzten Tagen dran gedacht hab. Mitten im heißesten Gefecht ist mir das eingefallen. Es ist ein eigenartig schönes Gefühl, wenn man weiß, daß ein neues Leben herblüht, während man selber da steht, wo einem der Tod als Bruder begegnet. Also, liebe Maria, schreib mir gleich und viel...“ O ja, sie schrieb ihm gleich und schrieb ihm viel. Es wurden fast acht Seiten, bis sie ihm alles geschrieben hatte, was ihr Herz empfand und fühlte. Kein Wort jedoch von Niedergelassenheit oder Trauer. Nein, eine stolze Zuversicht atmete jede Zeile und sie beschrieb ihm den Knaben Andreas so genau, daß der Soldat Andreas Kiefer ihn sich gewiß leibhaftig vorstellen konnte. Dann nahm sie den anderen Brief, den zweiten, der an ihre Mädchenadresse gerichtet war, zur Hand. Jetzt, da sie ihn am späten Abend nochmal las, es war das viertermal, daß sie dies tat, begriff sie es erst ganz, daß ihre Mutter sich wahrhaftig eine moralische Ohrfeige gegeben hatte, indem sie der Tochter einen solchen Brief schrieb. „An Fräulein Maria Wolters!“ hieß die Überschrift. „Es wird Dir ja sicher sehr merkwürdig erscheinen, daß Dich ein Schreiben meiner-

seits erreicht. Allein die Umstände mögen dies entschuldigen. Da Du es ja vorgezogen hast, mit uns zu brechen, denke ich aber, daß es Dich sicherlich interessieren wird, daß mein und Deines Bruders Leben durch diesen Krieg auf ein Minimum gebracht worden ist, das schwer erträglich ist. Hätte ich doch eine kleine Ahnung gehabt, ich hätte mir ein paar Zentner Bohnenkaffee vorgekauft. Dieses Zeug, das sich jetzt Kaffee nennt, ist kaum zu genießen. Dazu Magermilch. Nein, es ist schrecklich. Aber Nacht waren die Marken da. Wie ein Überfall ist das. Was uns am meisten abgeht, sind die Eier. Seit gestern hat Alfons vom Frühstück kein Ei mehr. Und Du weißt doch, daß er es nötig hat. Von mir gar nicht zu sprechen. Ich bin ganz nervös. Und da Du es vorgezogen hast, auf dem Lande zu bleiben, gestatte ich mir die höfliche Anfrage, ob Du uns nicht regelmäßig Eier vermitteln könntest. Du brauchst Dich ja nicht selbst zu bemühen, ich würde unser Küchenmädchen hinaus schicken. Der Wagen ist uns auch genommen worden. Gestern habe ich mit der Trambahn fahren müssen. Es ist schrecklich und doch ein Glück, daß der liebe, gute Vater diese schlimme Zeit nicht mehr zu erleben braucht. Ich nehme an, daß Du verstehst, in welcher fataler Lage wir sind und lege Dir einen Fünzigmarkschein bei. Besorge dafür so viele Eier, als Du bekommen kannst und teile mir mit, wann ich das Küchenmädchen hinaus schicken kann. Mit Gruß! Deine Mutter.“ (Fortsetzung folgt)

Verleger, Hauptgeschäftsführer und für den Gesamthalt des Botes verantwortlich: Leopold Stummel, Waldhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waldhofen a. d. Ybbs Leopold Stummel. Derselb gültig Kreisliste Nr. 2.



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

bei trockenem Wetter lohnend ist; vom Regen oder Tau nasse Blüten und Blätter werden leicht dumpf und schimmelig. Die günstigste Zeit ist der Nachmittag nach vorangegangener Sonnenbestrahlung, die die Pflanzen gehaltvoll macht. — Unser Bild zeigt B.M. Mädel beim Sammeln von Lindenblüten. (Scherl-Bilderdienst).

### Küchentrücker zu trocknen

Anzuwenden für Petersilie, Selleriegrün, Estragon (Bertram), Bohnenkraut, Thymian und eine Reihe ähnlicher Kräuter. Das frisch gepflückte Grün wird nur notfalls gewaschen, in diesem Falle in einem trockenen Tuch durch Schwingen abgetrocknet und nur bedarfsweise von den groben Stielen befreit (Sellerie, Dill). Das vorbereitete Grün breitet man auf Papier flach aus und trocknet es auf dem Hausboden oder sonstigem geeigneten Ort schattig-luftig und unter öfterem Wenden bis zur vollständigen Dürre (wie Heu). In durchlöcherter Papierfäden freihängend luftig aufbewahren und im Winter wie frisches Grün zum Würzen (nicht bestreuen) verwenden.

## Der ländliche Kleingarten in der Erzeugungsschlacht

### Zusatzbrief

#### Nur nicht nachlassen in der Gartenarbeit

**Unkrautbekämpfung.** Auch in diesem Monat ist unser Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung des Unkrautes zu richten. Immer wieder haben und jäten. Kein Unkraut soll zur Blüte oder gar zur Samenbildung in unserem Garten kommen. Da heißt es fleißig dahinter her sein.

**Neubestellung.** Nach und nach werden nun wieder in den Gärten manche Beete frei. Machen wir es uns zur Gewohnheit, solche Beete keinen Tag unbefleckt liegen zu lassen. Sie können noch Kohl, Kohlrabi, Endivien, Kopfsalat, rote Rüben sehen. Säen können Sie Radieschen, Rettiche und in nicht zu heißen Böden auch noch Erbsen.

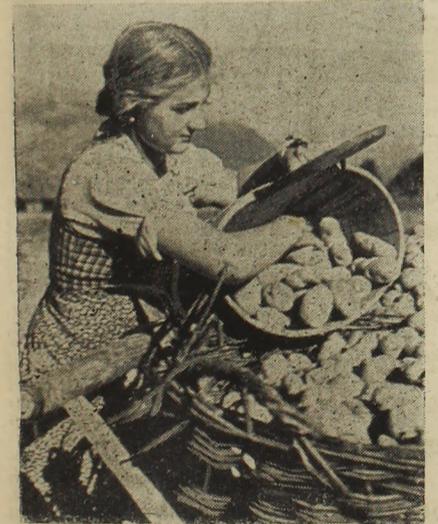
**Paradeis.** Vergessen Sie nicht die Paradeiser ordentlich aufzubinden, lassen Sie auch nicht zu viel Triebe an einer Pflanze, drei sind genügend. Alle anderen an der Achsel (zwischen Blatt und Stamm) herauskommenden Triebe sind auszubrechen. Aber ja nicht die Blätter abschneiden, nur frange und dürre Blätter entfernen. Manchmal sieht man in den Hausgärten fast gänzlich abgeblätterte Paradeiser. Das ist falsch, nur durch die Arbeit der Blätter bildet sich die Frucht aus. Also gesunde Blätter schonen.

**Erdbeeren.** Die Pflege der Erdbeerbeete nicht vergessen. Haben Sie sich die schönsten Stöcke ausgesucht und gemerkt? Nur diese lassen Sie jetzt Ranken machen. Bei allen anderen mühen die sich jetzt in Menge bildenden Ranken sorgfältig entfernt werden. Sonst kann so ein sich selbst überlassenes Beet im Nu ein fast unentwirrbares Durcheinander werden. So ein Beet bringt dann nur viel Ärger, aber keinen Ertrag.

**Pflegearbeiten.** Es sollen ja jetzt die Tage der größten sommerlichen Hitze kommen. Da darf dann auch das Gießen nicht vergessen werden. Insbesondere die frischgelegten Beete brauchen Feuchtigkeit. Auch die Radieschen und Rettiche wollen fleißig gesprüht werden, sonst haufen die Erdflöhe gar schrecklich auf den jungen Pflänzchen.

**Spalierobst.** Wo Spalierbäume im Garten sind, soll an den richtigen Sommerchnitt gedacht werden, auch ein Anheften der heurigen Zweige ist notwendig.

Kreisadjunkt R. Fohleutner.



**Frühkartoffeln kommen auf den Markt.** In fast allen Teilen des Reiches ist die Frühkartoffelernte in vollem Gange. Auf zahlreichen Bahnhöfen erfolgt schon seit einigen Wochen die Verladung der Speisefrühkartoffeln, um in erster Linie die Verbrauchermärkte der Großstädte zu versorgen. Die frühen und mittelfrühen Sorten liefern einen guten Durchschnittsertrag. Infolge der Rückgliederung der Ostgebiete ist die Kartoffelanbauläche des Großdeutschen Reiches derart stark angewachsen, daß das Reich im Kartoffelbau unter allen Staaten der Welt die führende Stellung einnimmt. Diese Tatsache ist im Hinblick auf die Versorgung des deutschen Volkes mit Speisefrühkartoffeln und die Vermehrung der Viehbestände auf dem Lande von großer Bedeutung. — Hier werden Frühkartoffeln in Bergsandkörbe geschüttet. (Scherl-Bilderdienst).

## Die Wiefendüngung nach dem Heuschnitt

Von Ing. Hubert Stadler

Die praktische Erkenntnis, daß sich das Heu von einem frühzeitigen Schnitt bei der Winterfütterung auf die Milchleistung recht gut auswirkt, veranlaßt immer mehr ein Vorverlegen der Heumäh, wodurch junges, wertvolles Futter gewonnen und eine bessere Arbeitsverteilung erreicht wird. Der Schnitt vor der Blüte wird stets wertvolles eimeißreiches Futter liefern, und die Triebkraft bleibt erhalten. Der mengenmäßige Ausgleich kommt beim Grummet um so reichlicher, wenn nach dem ersten Schnitt zur Beschleunigung des Wachstums nachgedüngt wird. Besonders die Kunitweiden sind frühzeitig zu mähen, da die wertvollen Gräser durch ihre Entwicklung gar bald überständig und sperrig werden, wobei ihr Futtermittelwert zurückgeht.

Die wohlüberlegte Nachdüngung der Wiesen nach dem ersten Schnitt wird die Frühjahrsdüngung ergänzen. Es sind hierzu vor allem die flüssigen Wirtschaftsdünger und die löslichen stickstoffhaltigen Handelsdünger, die derzeit allerdings nur in beschränkter Menge zur Verfügung stehen, geeignet. Jeder Tag ist für das weitere Wachstum auszunutzen, und es gilt daher, die sogenannten Schnellwirker richtig anzuwenden.

Auf Wiesen, die im letzten Herbst oder Frühjahr keinen wirtschaftlichen Dünger erhalten haben, wird man jetzt in erster Linie Sauche oder Gülle einsetzen. Es ist jedoch nicht zu empfehlen, auf gemästete Flächen im gleichen Nutzungsjahr noch mehrmals Sauche auszubringen. Nur allzu leicht wird dann der Pflanzenbestand durch die ungünstigen Nährstoffverhältnisse in kurzer Zeit verwidern, die trautigen Dolbenblütler nehmen überhand und Menge und Güte des Futters gehen zurück. Zahlreiche häufige Bejauchung, wie es sich besonders die hohen Flächen vielfach gefallen lassen müssen, führt zu einer Verarmung des Bodens an Phosphorsäure und zur Entkalkung. Es ist daher unbedingt erforderlich, bei stärkerem Einlaß der Wirtschaftsdünger den Kaligehalt des Bodens in Ordnung zu halten und

die Phosphorsäure bei Gründung besonders zu berücksichtigen. Bei der Gülle wird man stets auf starke Verdünnung bedacht sein, die Jahresmenge keineswegs auf einmal ausbringen, sondern nur in kleinen Teilgaben. Besonders dankbar dafür sind solche Wiesen, die unter Trockenheit leiden oder bisher überhaupt schlecht gedüngt worden sind. Hier wird die Gülle nach der Mahd oft Wunder wirken. Zu diesen Arbeiten wählt man womöglich einen regnerischen Tag oder kühlere Stunden, um Stickstoffverluste zu vermeiden. Starke veruntraute Flächen dürfen natürlich keineswegs bejaucht oder begüllt werden.

Die schnellwirkenden stickstoffhaltigen Handelsdünger sind in erster Linie für die Kunitweiden vorzuziehen, auf denen die leistungsfähigen Gräser den Stickstoff besonders gut verwerten und einen bedeutenden Mehrertrag bringen. Im weiteren wird man dann jene Grünlandflächen, für die im Frühjahr Stallmist nicht vorgehen war und die jetzt auch nicht bejaucht worden sind, und solche Wiesen, die eine normale Stallmistdüngung neben der mineralischen Grunddüngung erhalten haben damit abdüngen. Man streut dabei auf das Hektar von Kalisaltpeter etwa 200 Kilogramm, von Kaliammonsaltpeter 150 Kilogramm, von Leunasaltpeter etwa 200 Kilogramm. Die Stickstoffdünger sind derzeit nur solchen Flächen zu geben, die in gutem Kulturzustand sind und somit beste Ausnutzung versprechen. Das sind neben den Weidepöckeln die drei- oder zweimähdigen guten Wiesen. Es ist natürlich unsinnig, neben den Saltpeterdüngern noch Sauche oder Gülle auszubringen.

Die Nachdüngung nach dem ersten Schnitt wird stets als Ergänzung auf die Frühjahrsdüngung abgestimmt, wobei man auf die Abwechslung zwischen Wirtschaftsdüngern und Handelsdüngern bedacht ist. Wir haben dadurch vor allem auch im Alpenland die Möglichkeit, die Leistung des Grünlandes zu steigern und viele zweimähdige Wiesen zu dreimähdigen zu machen.

## Mitteilungen

**Die Wochenhilfe für Landfrauen.** In Anpassung an die neuen Bestimmungen für die Sozialversicherung sind auch im Frühjahr durch gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und des Reichsarbeitsministers Verbesserungen der Wochenhilfe angeordnet worden. Es wird also Stillgeld über die 12. Woche nach der Niederkunft hinaus bis zum Ablauf der 26. Woche gewährt, ferner wird ein tägliches Mindeststillgeld von 50 Kpf. festgelegt. Von besonderer Bedeutung für die nichtversicherungspflichtige Bevölkerung ist die Erweiterung des Empfängerkreises für das fürsorgerechtl. Wohngeld. Die Einkommenshöchstgrenze wird einheitlich auf 3600 RM. jährlich festgelegt, wobei noch Zuschläge von 600 RM. für den Ehegatten und 300 RM. für jeden weiteren Familienangehörigen kommen. Die Erweiterung des Personenkreises ist besonders für das Land von großer Bedeutung, da nunmehr die große Masse der nichtversicherungspflichtigen Landfrauen in den Genuß der Wochenhilfe kommen. Ferner bedeutet es eine wesentliche Verbesserung, daß diese Wochenhilfe in jedem Fall als Geschenk gewährt wird, daß also in Zukunft auf jede Rückerstattung, auch von den Angehörigen, verzichtet wird.

**Zuschüsse für Forstbetriebe.** Nach dem Rund-erlaß betreffs Reichszuschüsse für Gruben- und Forstholz vom 8. Juni 1943 hat der Reichsminister der Finanzen auch für 1944 Reichszuschüsse für Gruben- und Forstholz in Aussicht gestellt. Die Zuschüsse werden nur dann gewährt, wenn die Sortimente nach den Vorschriften der Reichsholzpreisverordnung, der geltenden Rohholzpreisverordnung und ergänzenden Bestimmungen des Forstholzes ausgehalten und zu den entsprechenden Forstholzpreisen der Rohholzpreisverordnung verkauft worden sind. Bezüglich der näheren Einzelheiten wird auf das RMBl. d. F Nr. 16 vom 23. Juni 1943 verwiesen. Dortselbst sind auch die Einzelheiten über die Höhe der für das Forstwirtschaftsjahr 1943 bewilligten Zuschüsse sowie auch die bezugshabenden allgemeinen Vorschriften zu entnehmen.

**Faserpflanzenanbau in Niederdonau erweitert.** Der Faserpflanzenanbau in Niederdonau hat gegenüber dem Vorjahr eine beachtliche Ausweitung erfahren. Das Hauptanbaugelände des Flachses ist das Waldviertel. Der Stand der Flachsfelder ist im allgemeinen befriedigend. In den Kreisen mit ammoorigen Böden wurde der Hanfanbau verläßt durchgeführt. Die Entwicklung des Hanfes ist gegenüber normalen Jahren etwas im Rückstand. Trotzdem dürfte mit einer sehr guten Ernte zu rechnen sein, vorausgesetzt, daß sich die Witterung günstig gestaltet.

**Weißer Senf als Herbstfutter.** Weißer Senf als Herbstfutter ist für alle Böden geeignet. Er kann auch nach dem Hafer gesät werden. Die Ausaat muß erfolgen bis Mitte August. Da weißer Senf außerordentlich schnell wächst, wird er zweimähdig in Abständen von 10 bis 14 Tagen angebaut, um immer schnittreifen Senf (ohne Senfö!) zu besitzen. Die Ausaatmenge beträgt bei 20 Zentimeter Reihenentfernung 18 bis 20 Kilogramm je Hektar. Senf muß un-

bedingt vor der Blüte geschnitten und verfüttert oder eingefäuert werden. Senf schließt sich insbesondere bei guter Stickstoffdüngung, die auch in Form von Sauche gegeben werden kann, sehr rasch und verleiht damit das Auftreten von Unkräutern und wirkt dadurch bodenverbessernd.

**Vor der Gerstenernte in Niederdonau.** Die Ernte der Sommergerste steht in den Gebieten des Reichsgaues Niederdonau unmittelbar bevor. Trotz des geringen Vorrates an Winterfeuchtigkeit war die Entwicklung der Gerste befriedigend. Der Anbau erfolgte sehr früh, zum Teil schon anfangs März. Die bis Ende Mai herrschende Trockenheit hat auf das Wachstum ungünstig eingewirkt und die abnormale kalte Witterung dieses Jahres hat vereinzelt Schäden in geringem Ausmaß verursacht. Gingen haben die Niederschläge ab Ende Mai alles wieder aufgeholt und die Gerste zeigt jetzt unmittelbar vor der Ernte eine gute Körnerausbildung.

### Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 26. bis 31. Juli 1943

Montag den 26. Juli, 6.50 Uhr: Richtet die Weide nicht zugrunde! (Dipl.-Ing. Hubert Stadler).

## Ämtliche Mitteilungen

### Ärztlicher

#### Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs

Sonntag den 25. Juli 1943: Dr. Fritsch.

### Elektroschweißkurs der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt, Abteilung Berufserziehung, führt in der nächsten Zeit wieder einen Elektroschweißkurs durch, dessen Termin von der genügenden Teilnehmerzahl abhängt. Jene Volksgenossen, welche sich dafür interessieren, wollen sich in der Dienststelle der DAF, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitzerstraße 18, Dienstag oder Freitag von 20 bis 21 Uhr melden.

### Neuregelung für den Kleinverkauf von Tabakwaren

Auf Grund einer reichseinheitlichen Neuregelung für den Kleinverkauf von Tabakwaren wird für den Bereich des Beherrschungsbezirktes 17 (Reichsgaue Wien, Niederdonau und Oberdonau) mit Wirkung vom 1. August 1943 die Abgabe folgender Einheits-(Zeit-)Mengen verfügt:

- 1. Zigaretten: 6 Stück für 1 Doppelabschnitt.

Stadler). 12 Uhr: Auf welchem Feld baue ich Raps oder Rüben (Dipl.-Ing. Julius Stieber).

Dienstag den 27. Juli, 6.50 Uhr: Der Wert des Hühnerauslaufes (Dr. Rudolf Schmidt). 12 Uhr: Ahtet auf den Rüsselkäfer! (Dr. Oskar Schmidt).

Mittwoch den 28. Juli, 6.50 Uhr: Wann sollst du deinen Waldbaum schlagen? (Dipl.-Forsting. Ernst Schöffmann). 12 Uhr: Geflügelpest (Dr. Rudolf Schmidt).

Donnerstag den 29. Juli, 6.50 Uhr: Schützt die Ernte (Gda Maria Gröbler). 12 Uhr: Die Bedeutung der Wolke als Futtermittel (Dr. Felix Huber).

Freitag den 30. Juli, 6.50 Uhr: Vorbildliche Ablieferung (Sprecher: Andreas Reischel). 12 Uhr: Noch mehr Fett! (Sörbericht).

Samstag den 31. Juli, 6.50 Uhr: Durchführung und Sicherung des Drußches (Dipl.-Ing. Helmut Feitz). 12 Uhr: Bauer, spare mit Holz! (Dipl.-Ing. Dr. Erwin Jung).



**Ausmerzung unproduktiver Frejer im Geflügelstall.** Unsere Landfrauen kommen immer mehr zu der Einsicht, daß die Aufzucht und Züchtung von zahlreichem Geflügel nicht nur eine Vergeudung von viel Zeit und Kraft der Bauersfrau darstellt, sondern daß weder der Betrieb noch Staat und Volk erheblichen Nutzen von einer übertriebenen Geflügelhaltung haben. Der Geflügelwirth auf zahlreichen Bauernhöfen wird nur durch die Ausmerzung aller alten und kranken Tiere beieitigt. Die Kleintierhaltung wird dadurch beschränkt, so daß die Fütterung der Tiere kein wertvolles Brotgetreide der Volksernährung mehr entzieht. Eine radikale Ausmerzung aller unproduktiven Frejer im Geflügelstall ist dringend notwendig, denn acht junge, gesunde und leistungsfähige Hühner sind sowohl für den Betrieb als auch für die Allgemeinheit nützlicher und vorteilhafter als 20 kranke und alte. Diese acht Hühner können tatsächlich von den Abfällen aus des Bauern Küche ernährt werden. Dadurch werden auf fast jedem Bauernhof bis zu 20 Zentner Brotgetreide, Hafer oder Gerste eingespart, die durch restlose Ablieferung der Allgemeinheit zugute kommen bzw. zur Hebung der Schweinemast beitragen, was sich in einer besseren Versorgung des deutschen Volkes mit Schweinefleisch auswirkt. (Scherl-Bilderdienst.)

- 2. Zigaretten:
  - a) Sorten zum Kleinverkaufspreis bis 12 Kpf. 9 Stück auf 5 Doppelabschnitte.
  - b) Sorten zum Kleinverkaufspreis über 12 Reichspfennig 6 Stück auf 5 Doppelabschnitte.
- 3. Pfeifentabak:
  - a) 1 Paket zu 50 Gramm auf 7 Doppelabschnitte.
  - b) Strangtabak 1 Strang zu 100 Gramm auf 14 Doppelabschnitte.
- 4. Zigarettentabak:
  - 1 Paket zu 50 Gramm auf 7 Doppelabschnitte.
- 5. Kautabak:
  - 1 Stange (22 Gramm) auf 1 Doppelabschnitt.
- 6. Schnupftabak:
  - 1 Paket zu 50 Gramm auf 4 Doppelabschnitte. Für die Einzelabschnitte der Kontrollausweise und für die Raucherkontrollmarken wird die halbe Menge abgegeben bzw. muß für die oben angegebenen Mengen die doppelte Anzahl von Einzelabschnitten der Kontrollausweise oder von Kontrollmarken abgegeben werden. Anpruch auf eine bestimmte Sorte von Rauchwaren besteht nicht.

Landeswirtschaftsamt 17: J. A. Dr. Hofmann.

FAMILIENANZEIGEN

**Hart und schwer** traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, unversehrter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Herbert Zanghellini**  
Oberjäger in einem Gebirgsjägerregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Infanteriesturmabzeichens in Silber

bei den schweren Abwehrkämpfen südostwärts Orel am 6. Juli 1943 im 21. Lebensjahre den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gefunden hat.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1943.

In tiefer Trauer:  
Familien Zanghellini und sämtl. Verwandten.

Dank. Für die uns anlässlich des Soldatentodes unseres lieben guten Gönners erwiesene herzliche Anteilnahme sprechen wir hiermit allefalls unseren innigsten Dank aus. Waidhofen a. d. Ybbs, Hammergasse 8, im Juli 1943.  
Mojija und Friedrich Reiter.

**EMPFEBLUNGEN**

**Geprüfter Desinfektor** führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterie.

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Apx. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

**SCHONEN SIE IHR**

DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft

**Franz Kudrnka**  
Goldschmied · Uhrenhandel  
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von  
Bruchgold und Silber

**Baronin Redwitz**  
WIEN IV.  
Prinz-Eugen-Straße 34

Ehevermittlung  
Stadt und Land!

**ROBERT SCHEDIWY**  
Das Haus der guten Bekleidung  
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

**Indizienbeweis: feuchtes Taschentuch**

Seit Jahren zeigte Herr M's Taschentücher Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Auf Befragen gab er an, nichts über die Ursachen zu wissen. Eine erfahrene Hausfrau stellte ihn in dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte! — Haben auch Sie schon solchen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in Ihrer Wäsche nachgespürt? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäscheschäden aller Art enthält die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an:  
**Persil-Werke, Düsseldorf**

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

OFFENE STELLEN

**Sympathische 41jährige Frau** sucht Beteiligung mit 2000 bis 3000 RM., wo ganze oder teilweise Mitarbeit geboten wird. Zuschriften an Anni Süßer, postlagernd Waidhofen a. d. Ybbs. 416

**Wäscherin für Privathaushalt**, 3 Personen, einmal im Monat gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 412

**Behrling mit gutem Schulzeugnis** für unsere Eisenwaren- und Küchengeräteabteilung wird aufgenommen. Julius Grießler & Sohn, Scheibbs, Niederdonau. 409

ZU MIETEN GESUCHT

**Wohnung in Süddeutschland**, 3 Zimmer ev. Kammer oder größer (Land bevorzugt), mit Gartenanteil etwa 1000 Quadratmeter, zu mieten oder Gärtnerei mit Wohnung zu pachten gesucht. Angebote unter A 6327 an Ma, München 2. 417

ZU KAUFEN GESUCHT

**Suche dringend Möbel**. Durch die polizeilich angeordnete Räumung der Dachböden von allen brennbaren Gegenständen wird vielleicht mancher Hauseigentümer Schwierigkeiten mit der Unterbringung abgestellter alter Möbelstücke haben. Ich kaufe sofort Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen oder auch einzelne Möbelstücke zum eigenen Gebrauch. Angebote erbeten an die Verw. d. Bl. (Fernruf 35). 399

**Zu kaufen gesucht** werden die Jahrgänge 1930 bis 1938 der Halbmonatschrift „Der getreue Eckart“ sowie der Kunst- und Modezeitschrift „Die Linie“. Angebote an die Verw. d. Bl. 413

**2 gutehaltene Betten und 1 Kleiderkasten** zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 420

ZU VERKAUFEN

**Sehr großer harter Bügelkasten** tapeziert (20 RM.), sowie „Ker“-Beerenextrakt (Steinzeug, 10 RM.) zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

**Sie dienen Ihrem Kinde.**

wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

**HIPP'S KINDERNÄHRMITTEL**

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

ZU TAUSCHEN GESUCHT

**Tausche meine Wiener Wohnung**, Küche 4x3, Zimmer 5x4 1/2, Kabinett 5x3 Meter, Licht, Gas, Wasserleitung, Telefon, sonnig, rein und in tadellosem Zustand. Zuschriften an Bartosch, Kleinreifling Nr. 14, Oberdonau. 411

**Tausche meine Schreibmaschine**, Mod. Adler 25, gegen Bodbüchle Kal. 16x6,5 bis 8 Millimeter. Anschrift in der Verw. d. Bl. 418

**Tausche einen Photoapparat** 6x9 und einen Schallplattenspieler mit 23 Platten gegen ein Damenrad. Auskunft in der Verw. d. Bl. 414

Mutti spare Butter u. Fett Nur 93 Pf.

**Brotaufstrich**  
nahrhaft und köstlich schmeckend, sauber und appetitlich, von Ihnen selbst mit

**Reichelt's Kunsthonigpulver** und Zucker gekocht, auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. — Alles lobt! 6 Stk. (für 10 kg reichend) 1 RM (Marktschein)

**B. Reichelt, Breslau 5**  
Schließfach 3679

**Kräuterluren** gegen **Kropf** Basedow

Seit 15 Jahren bewährt! Verlangen Sie kostenlos Broschüre von **Friedr. Hofmeister** Kreiling bei München

**Gehring's Schallplatten-Postversand!**

Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl: 10 Stück rot RM 12—, 10 Stück blau RM 14:50

Doppelte Anzahl Alt- oder Bruchplatten einsenden. Verlangen Sie Schlagerliste W. / GATRINGER, Wien XII., Arndtstraße 68.

**Strecken...**

Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

**KNORR**

**Inserieren Sie!**

**Elektrifizieren der Luft.**

Unglaublich — aber so etwas würde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Aeußerliche Desinfektion mit „SAGROTAN“ kann deshalb verhüten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!

Schülke & Mayr A. G. Hamburg  
Aelteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

**Dr. Oetker „Einsiede-Säfte“**  
sichert Ihre eingesottenen Früchte vor Verderb. Dr. A. Oetker-Baden bei Wien.

**Unfälle verhüten!**

Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pflasterreihen sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

**TraumaPlas**

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

**Wäsche zersägen?**

Wenn Jungens auf der Tischdecke Laubsägearbeiten machen, gib's Schelte. Aber es ist nicht viel anders, wenn Sie die Wäsche auf dem Waschbrett strapazieren oder mit harter Bürste bearbeiten. Heute sollte Wäsche richtig, d. h. genügend lange (mindestens 12 Stunden) eingeweicht werden, damit beim Waschen nicht so viel gekocht und gerieben zu werden braucht. — Henko ist nicht unbeschränkt zu haben, deshalb sparsam sein und gründlicher ausnützen! Je länger man einweicht, um so gründlicher wird der Schmutz gelöst!

**Richtiges Feueranmachen spart Kohle!**

Sparsames Heizen beginnt beim Feueranmachen! Wer die Kunst des Feueranmachens versteht und einen guten Feueranzünder dabei verwendet, vermeidet die Verschwendung von Kohle und Holz. Lofix gibt schnell und sicher helles Feuer ohne Holz! Sparen Sie aber vorsorglich für den Winter, wenn Sie jetzt Lofix erhalten!

**Lofix**  
GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT

**Geha EDELKASSE**

Ist ein besonders ergiebiges Farbband. Es hält noch länger, wenn man es schonend behandelt. Zu stark angeschlagene Satzzeichen und ein vielbenutzter Unterstrichungsstrich beanspruchen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.

**GEHA-WERKE HANNOVER**

**Gut rasiert - gut gelaut**

**ROT BART KLINGEN**

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merzkahlen.

**Goldfaber**

Kopierstifte zum Schreiben Unterschreiben Durchschreiben

**AW FABER-CRSTELL**

Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte

**Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!**



**7. Warum gelingt der Kuchen nicht?**

Zum Ärger über den mißratenen Kuchen kommt noch die unnütze Kohlenverschwendung. Am Teig konnte es nicht liegen, also mal den Backofen nachsehen und alle undichten Stellen, besonders am Bodenblech, mit Lehm oder Schamotte verschmieren. Durchgerostete Boden- und Deckenbleche ausflicken! Dazu schmiert man ein Stück Blech auf einer Seite mit Ofenkitt ein und drückt es auf der schadhaften Stelle fest. Das Bodenblech hochheben und nachsehen, ob die Leitzunge, die die Hitze unter den Ofen führen soll, richtig steht. Auch die Anheizklappe nicht vergessen. Sie muß zu sein und dicht schließen. Und wenn dann alles in Ordnung ist, gelingt der Kuchen auch wieder, und Kohlenklau hat das Nachsehen.

**Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!**

**Noch mehr Fett!**

Steigerung des Anbaus von Ölfrüchten unsere Pflicht!

Daher jetzt **Winter-Raps und -Rüben** vermehrt anbauen!

**NÄHRUNG IST WAFFE**

**ROT BART KLINGEN**

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merzkahlen.

**VERBLICHEN?**

Färben Sie es selbst mit **Heitmann ProffFarben**

„Nur im Handel zu haben“

**Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs**

Freitag den 23. Juli, 8 Uhr, Samstag den 24. Juli, 14, 17, 19 Uhr: „Bergig mein nicht“, Benjamins Giggli, Magda Schneider, Peter Bosse, Kurt Weipermann u. a. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Sonntag den 25. Juli, 1, 14, 17, 19 Uhr, Montag den 26. Juli, 14, 17, 19 Uhr, Dienstag den 27. Juli, 5 und 8 Uhr: „Sophienlund“, Harry Priedite, Käthe Haad, Hannelore Schroth, F. Wagner, K. Teissen u. a. Für Jugendliche zugelassen!

Sonntag den 25. Juli, 1 Uhr, Dienstag den 27. Juli, 5 Uhr, Jugendvorstellung.

Donnerstag den 29. Juli, 8 Uhr, Freitag den 30. Juli, 8 Uhr, Samstag den 31. Juli, 14, 17, 19 Uhr: „Verwehte Spuren“, Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Friedrich Kahlner, Charlotte Schulz, Paul Dahlke. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag den 25. Juli, 11 Uhr: Wochenschau-Sondervorführung!